

# Neues Pester Journal.

Preis für Post-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postversendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction: **Zweiadlergasse Nr. 14.** Administration u. Expedition: **Göttergasse Nr. 9.** Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Inserate werden nach ausliegendem Tarif berechnet. In Wien übernimmt Anstalt und Abonnements: Die Filiale des „Neuen Pester Journal“, Stadt, Schulerstraße Nr. 3.

## Das neugewonnene Stück Ungarn.

Budapest, 13. Juni.

Das Abgeordnetenhaus votirte heute in zweiter Lesung die auf das Ungarn einverleibte, vormalige Grenzgebiet bezügliche Regierungsvorlage. Dritte Lesung und Oberhausverhandlung werden an der Sache nichts ändern, die königliche Sanction ist dem Gesetze gewiß: der Akt, welcher ein bisher nahezu als fremd angesehenes Gebiet wieder „Fleisch von unserem Fleische“ werden läßt, ist somit als vollzogen anzusehen.

Die Sache ist von ungeheurer Bedeutung und Tragweite. Nicht einmal die Gesetze vom Jahre 1867 haben dem ungarischen Gemeinwesen ein so klar und bestimmt hervortretendes Relief verliehen, wie das in Rede stehende Gesetz. Und der Umstand, daß eigentlich nicht in streng konstitutionellen Formen ein Gesetz geschaffen wurde, sondern daß die Legislative eine Reihe von Verordnungen absolutistischen Charakters inartikulirte und denselben hierdurch erst die Stempel der vollen Gesetzlichkeit aufdrückte, — dieser Umstand verringert nicht, er erhöht vielmehr den Werth des neuen Gesetzes. Die Provinzialisirung der Militärgrenze ließ sich in friedlicher Weise und ungehindert nur so ausführen, daß der oberste Kriegsherr, diese nahezu göttliche Autorität des Militärs und namentlich des Generalsen Soldaten, die Wandlung anbefohlen nur durch höhere Militärs, denen zu gehorchen der Militärgrenzbauer von Kindheit auf gewohnt, durchführen ließ. Wenn nun dieser oberste Kriegsherr, der König, nach vollbrachten Werke vor das Parlament tritt und verlangt, daß dieses dem Werke erst die konstitutionelle gesetzliche Weihe verleihe, so involvirt dieses Vorgehen offenbar nicht nur keine Verletzung der Autorität und Würde der ungarischen Gesetzgebung, sondern ist vielmehr als eine Huldigung anzusehen, welche die Krone dem Parlamente darbringt.

Die Linke des Abgeordnetenhauses hat das Alles auch eingesehen und darum auch die Vorlage acceptirt. Sie hat durch den Mund Tisza's ihren konstitutionellen Vorbehalten Ausdruck gegeben, kann aber redlich geholfen, die Vorlage zum Gesetze zu

erheben. Man kann es der gemäßigten Opposition nicht verargen, daß sie das konstitutionelle Prinzip unter allen Umständen wahren will. Hätte die Opposition nicht ihre Erklärung abgegeben, so hätte die Deakpartei selbst dafür Sorge tragen müssen, daß eine solche verlaublich werde. Es ist um die Grenzaffaire genau so, wie wenn beispielsweise nach einem Kriege, während dessen die Legislative nicht möglich war zu tagen, das Parlament der Regierung für die ohne vorherige Bewilligung gemachten Auslagen die Indemnität gewährt. Man ist im Grunde froh, daß die Regierung die erforderlichen „rettenben“ Maßnahmen — die Geldausgaben mitinbegriffen — zu ergreifen nicht verabsäumte, nicht bestoweniger gewährt man die Indemnität nicht ohne für die Zukunft die strenge Respektirung des Steuerbewilligungsrechtes der Legislative ausdrücklich zu wahren. Selbst die „nationalitätlichen“ Abgeordneten Kozma und Miletics sind ja im Grunde froh, daß die Provinzialisirung der Militärgrenze durchgeführt wurde. Sie wissen es ebenso gut — Herr Miletics vielleicht noch besser — als wer immer, daß die Durchführung nicht anders möglich gewesen, als eben mittelst kriegsherrlicher Verordnungen. Wenn sie trotzdem ihre Einwände nicht fallen ließen, so ist dies eben nur ein Ausfluß ihrer extremen politischen Tendenz, welche sie nie verleugnen wollen, namentlich aber dann ganz bequem und behaglich in die öffentliche Diskussion hineintragen, wenn sie wissen, daß ihr Stürmen ohnedies erfolglos bleibt. Wärent Miletics es ehrlich mit der friedlichen Entwicklung der Grenze — und daran wollen wir nicht zweifeln — dann konnte ihm nichts Schlimmeres geschehen, als wenn seine Amendements angenommen worden wären und die Störungen und Verwirrungen zur Folge gehabt hätten, die sie unvermeidlich zur Folge haben müßten.

Nun, das Unglück ist nicht geschehen und das Haus votirte die Vorlage nahezu einstimmig und unverändert. Das dem Mutterlande einverleibte Gebiet wird sich ungehindert assimiliren können, die erwählten Vertreter der neuen Ungarn werden im Budapester Reichstage sitzen und dieser wird mit

brüderlicher Herzlichkeit und Freizügigkeit Alles gewähren, was der vollen, uneingeschränkten Gleichheit und Freiheit jenes Gebietes, jener Mitbürger noch abgeht. Binnen Kürzestem wird auch nicht die Spur davon mehr wahrzunehmen sein, daß der Absolutismus igne den Weg zum freihellen konstitutionalismus geahnt und gebnet hat.

## Tagssmifere und Zukunftsmuffe.

Budapest, 13. Juni.  
Moriz Fókai gilt mit Recht als der erste Romancier Ungarns. An fast kindlicher Gemüthsreue und an Phantafiesfülle erreichen ihn Wenige, übertrifft ihn gewiß Keiner. Davon hat er in der gestrigen Bürgerversammlung neue Beweise geliefert.

Wir berichten an anderer Stelle über diese gestern Mittags im Redoutensaale abgehaltene Versammlung. Sie war wirklich bedeutungsvoll durch die Masse sowohl, als durch die Bestandtheile der Zuhörerschaft. Bei der improvisirten Natur derselben befandete diese überaus lebhaft Theilnahme des hauptstädtischen Publikums jedenfalls das regste Interesse an dem Gegenstande, das allgemeine Bewußtsein von der Nothwendigkeit, daß in der großen und traurigen Tagesfrage der Geldmifere etwas geschehen müsse. Wir fürchten jedoch, daß der große Anlauf abermals in eine leere Demonstration verrieth.

Wie Eduard Horn, der präsidirte, ganz richtig bemerkte: Ueber die Nützlichkeit, die Nothwendigkeit, wie über die absolute Berechtigung Ungarns zur Gründung eines selbstständigen Geld- und Bankwesens herrscht längst nur eine Stimme im Lande; die Ereignisse der jüngsten Wochen haben vollends auch den letzten diesbezüglichen Zweifel bannen müssen. Die Annahme der vom Oppositionsklub gestellten Anträge, wonach der Reichstag zu ersuchen wäre, bei der Regierung die Errichtung des selbstständigen ungarischen Bankwesens zu urgiren, war demnach im voraus gesichert; sie rief in der That auch nicht die leiseste Gegenbemerkung hervor. Eduard Horn meinte jedoch: Auch den besten Erfolg der Petition vorausgesetzt, und alle hieraus zu folgendenden Maßnahmen aufs Günstigste berechnet, müßten 4—5 Monate vergehen, ehe die ungarische Nationalbank ihre Wirksamkeit begin-

## Das Ende der Herrlichkeit.

(Orig. Feuilleton des „N. Pester Journ.“)  
Wien, 12. Juni.

Das Gebäude von Schwindel und Uebermuth, das am 5. Mai den ersten Stoß erhielt, bröckelt immer mehr und mehr auseinander. Wie bei einem wirklichen, aus Sand, Stein, Holz und Ziegel schlecht gearbeiteten und aus schlechtem Material zusammengefügt Bau ist auch bei dem hiesigen Börseschwindelbau zuerst ein Stockwerk, dann ein Stück der Grundmauer eingestürzt, eine Partie leichtes Gerölle folgt nach, dort löst sich wieder ein Balken los, und schlägt in seinem Fall ein Stiegenhaus durch, ein Stein um den andern rollt in die Tiefe, bis endlich von dem ganzen stolzen Bau nichts übrig bleibt, als einige in die Luft starrende Ruinen, umgeben von bleichen, verzweifelten Gestalten als Staffage. Noch immer aber kracht es, noch immer stürzen die Steine, gestern die Wechselbank mit einem Gesoße von einem halbhubend Dependenz, heute die Hypothekar-Rentenbank, morgen vielleicht die Vereinsbank, und übermorgen und überübermorgen — wer zählt die Namen — die übrigen Banken, vielleicht sogar Geldinstitute, die sich heute noch in behaglicher Sicherheit wiegen. Gewiß, Wien ist in unbeschreiblicher Aufregung.

Die Ereignisse der letzten Tage in der Börse- und Handelswelt setzen alles Andere in den Schatten, man hatte sich schon daran gewöhnt, über den Zusammenbruch des großen, papierenen Gebäudes, über den Verlust der Hunderte von Millionen, über die zahlreichen Insolvenzen ruhig nachzudenken, als plötzlich der jähe, unvermuthete Sturz der Wechselbank die alten Schrecken

wieder wachrief. Die alten Schrecken? — Nein, diesmal ist es kein Schrecken mehr, sondern es ist das Grauen, das Entsetzen, die Todesangst. Dieses Ereigniß hat hier alle Klassen derart in Mitleidenschaft genommen, daß man sich nicht wundern darf, wenn der Zusammensturz der Wechselbank die Residenz förmlich in Aufregung versetzt. Nicht aber lassen sich die Folgen davon gar nicht absehen, und heute schon ist der Pessimismus so stark, daß alle Welt für insolvent angesehen wird, und man annimmt, daß Niemand mehr zahlen werde. Heute handelt es sich schon um mehr als um eine bloße Reinigung der Börse, deren leichte Papiere und jene Elemente, welche sie hinaufgetrieben haben, bereits wie Spreu verweht sind. Diese Absicht, die in den Machinationen der Kontreine geherrscht haben mag, ist längst durch die Ereignisse geradezu lächerlich gemacht worden, und jetzt ist eine Katastrophe eingetreten, die ihre vernichtende Wirkung selbst auf Kreise ausgedehnt hat, welche sich gegen dieselbe für mehr als gesichert glaubten. Gegen diese, mit der Gewalt eines elementaren Ereignisses hereinbrechende Devoute ist durch kein Mittel mehr aufzukommen. Das Gebäude muß vollkommen einstürzen, da es heute nicht mehr zu halten ist. Die Eiterbeulen, die man mit allerhand Pflastern, wie vorübergehender Schluß der Börse, Schutz der Regierung, ein achtzigiges Moratorium, Deckungsversuche, Sifirung der Zwangsverkäufe, einen Hilfsfond von zwanzig Millionen u. s. w. zu heilen glaubte, haben sich gewaltfam geöffnet, alle Pflaster weggeschleudert und aus ihnen grauen Höhlungen ergießt sich nun ein ekles Gemisch von Eiter, Schmutz und übleim Geruch.

Das Ende der Herrlichkeit naht rasch heran. Fort und fort, Stunde um Stunde sinken die Kurse und gehen die Werthe herab. An ein Aufhalten ist nicht zu denken, und man steht dieser Thatfache vollkommen rathlos gegenüber. Die große Finanzwelt verliert den Kopf, die Regierung den Muth und das Verständniß. Heute bereits zählt die Wiener Börse zu den Todten, und mit Bangen erwartet man den furchtbaren Schrei; Rette sich, wer kann! Dieser Schrei tönt diesmal nicht von der Börse und ihrer — man kann wohl sagen einstigen — Berehrer, sondern wird aus den Reihen des Mittelstandes gehört, aus Handels- und Handwerkerkreisen, welche im Taumel einer unbegriffenen Spekulation jeden sauer verdienten Groschen in Börsenverthein anlegten, um nur immer hohe Zinsen zu genießen. Die Angst dieser Leute ist furchtbar; man begegnet ihnen überall, und ihr Anblick ist wahrhaft ergreifend. So hat nun der seit Jahren so glänzend gepriesene und tausendfältig ausposaunte Nationalwohlstand in Wien einen Schlag erhalten, von welchem er sich nur schwer, sehr schwer erholen wird.

Die Börse, sagen wir es offen heraus, ist heute keine Macht mehr, sondern lediglich ein Begriff. Nach der Börse aber kommen die kleinen Leute, und nach der Börsenkatastrophe kommt die soziale Revolution. Täuschen wir uns nicht. An der Börse ist die Kommune proklamirt, ein Theil der Wiener Bevölkerung ist zahlungsunfähig, ein Theil wieder buchstäblich verarmt, und hat heute, am größten Tage der katholischen Christenheit, nichts zu essen. Heute, wo auch schon der Weltausstellungsjubel verfliegen ist, fängt das Geld wieder an, als Werthmesser zur Geltung zu kommen, und Leute

Hierzu ein halber Bogen Beilage, enthaltend das „Theater-, Vergnügungs- und Fremdenblatt“, sowie die Roman- und Feuilleton-Zeitung d. s. „Neues Pester Journal.“

*Neues Pester Journal*

nen könne; die augenblickliche Noth aber sei so groß und täglich steigend, die Gefahr so dringend, daß Ungarns Handel und Industrie bis dahin ganz bequem zu Grunde gerichtet sein können, wenn nicht für die Zwischenzeit, wenn nicht für sofortige Hilfe gesorgt wird.

Zu dem Zwecke beantragt Horn Folgendes: Ein theilweiser Verkauf der Staatsgüter ist ohnehin von der Regierung längst beschlossen, und vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus nur wünschenswerth; in diesem Augenblicke ist der Verkauf gewiß nicht zu realisiren: die Regierung aber möge ermächtigt werden, auf deren hypothekarischer Grundlage einen Betrag von höchstens 20 Millionen Gulden in Schascheinen auszugeben, welche eben zur Unterstützung des Handels und der Industrie dienen sollen. Die Umlaufzeit möge vorläufig auf sechs Monate festgesetzt werden; nach Ablauf derselben dürfte sich die allgemeine Finanzlage hinlänglich gebessert haben, um mit dem Erlös wären überzogenen Staatsgüter zu beginnen; mit dem Erlös wären die Schascheine einzuziehen. Die ganze Operation wäre von der Regierung im Vereine mit einer parlamentarischen Kommission, welche strenge Kontrolle zu üben hätte, durchzuführen. In normalen Zeiten wäre Redner selbst entschieden gegen eine derartige Emission, die allerdings ihre Unzulänglichkeiten hat; aber die außerordentlichen Bedrücknisse des Landes und des Landes erheische auch außerordentliche Maßregeln. Die Schaschein-Emission würde der Misere des Tages abhelfen und zugleich durch Behebung der Uebergangsschwierigkeiten dem Lande die Zeit und die Mittel zur Gründung einer selbstständigen Zettelbank geben, wenn diese überhaupt ernstlich angestrebt wird.

Dem mit allgemeinen Beifalle aufgenommenen Antrage, dessen Durchführbarkeit mindestens kaum bestritten werden kann, tritt jedoch unser große Romancier mit dem Bemerkten entgegen: Der Aushilfsmittel und der Uebergangsmaßregeln bedürfte es kaum; trotz des Weltfinanzjammers sei es ein Kinderspiel, die ungarische Nationalbank sofort ins Leben zu rufen, da eine englische Gruppe vor mehreren Monaten hierzu 45 Millionen angeboten; sollten aber auch die ausländischen Kapitalien wegbleiben, dann reiche es hin, an den ungarischen Patriotismus sich zu wenden, um von heute auf morgen 50 Millionen Silber herbeiströmen zu sehen, welche als Metallstock einer ungarischen Nationalbank zu verwenden wären. Also nur die Nationalbank urgiren, und damit ist Allem Genüge geschehen.

Es liegt auf der Hand, daß die 45 Millionen, welche damals angeboten worden, als auch für die schwindelhaftesten Unternehmungen die Kapitalien spielend zu haben waren, heute nicht mehr stehen. Beweis die Eskomptebank, die gar nicht zu Stande kommen zu wollen scheint. Die 50 Millionen Silber aber, welche der ungarische Patriotismus im Handumdrehen herbeischaffen soll, gehören unfreilich in den „Roman des künftigen Jahrhunderts“. Offenbar wollte jedoch Horn nicht in öffentlicher Sitzung die Raubthaten seines Freundes Sokai widerlegen und zog es vor, diesen poetischen Theil der Tagesordnung gar nicht zur eigentlichen Abstimmung zu bringen. Die Petition dürfte demnach sich auf die

Forderung der baldigen Errichtung einer ungarischen Nationalbank beschränken, was — wenn die Petition die beste Aufnahme findet — jedenfalls erst in einigen Monaten Hilfe bringen kann.

Im Interesse der täglich steigenden Bedrücknisse hier wie in der Provinz müssen wir wünschen und fordern, daß das von Horn beantragte Auskunftsmittel die ernstlichste Beachtung seitens der Regierung und des Reichstages, besonders aber seitens des interessirten Kaufmanns- und Gewerbestandes finde. Wir werden unsere seit demnach auf diesen Antrag zurückkommen, und erlauben uns vorläufig die Bemerkung, daß derselbe namentlich von Seiten der hiesigen, wie der Provinz-Banken die eingehendste Unterstützung verdiente; vielleicht wäre es, nachdem die eigentliche „Bankfrage“ in der gestrigen Bürgerversammlung abgethan worden, gerathen und zweckmäßig, speziell für die Besprechung der Abhilfsmittel gegen die Noth des Augenblicks eine zweite Bürgerversammlung möglichst bald einzuberufen.

Budapest, 13. Juni.

Das Vierer-Subkomité des ungarischen Theiles, der in Angelegenheit des kroatischen Ausgleichs tagenden Regnikolar-Deputation hat, wie unseren Lesern bekannt ist, den Abgeordneten Koloman Széll mit der Ausarbeitung jenes Nuntiums betraut, welches die Antwort auf den politischen Theil der kroatischen Propositionen enthalten soll. Wie wir vernehmen, hat Herr Széll seine Arbeit bereits beendet, lithographiren und an die Subkomité-Mitglieder vertheilen lassen. Das Subkomité wird dieses Elaborat in einer heute Abends um 7 Uhr zu haltenden Sitzung in Berathung ziehen, daselbe dann vor das Plenum der ungarischen Theiles der Regnikolar-Deputation bringen und wenn es auch dort angenommen wird, geht es an den kroatischen Theil der Regnikolar-Deputation.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 13. Juni.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Spezialdebatte über die Militärgrenzvorgabe beendet. Letztere stellte eine Anzahl von Amendements, die aber vom Hause durchwegs abgelehnt wurden, so daß die Vorlage unverändert angenommen erscheint.

Schließlich wurde noch der folgende, von der Zentralkommission in Vorschlag gebrachte Beschlussempfehlung ohne Debatte zum Beschluß erhoben:

„Das Ministerium wird angewiesen, daß es ein authentisches Exemplar jener allerh. Verfügungen, welche sich auf die Regelung der Militärgrenze beziehen und durch die Gesetzentwürfe Nr. 298 und 300 in Gültigkeit gelassen wurden, in das Landesarchiv deponiren lasse.“

Ministerpräsident Szlavy überreichte das von Sr. Majestät sanktionirte Gesetz über den mit Montenegro wegen Auslieferung der gemeinen Verbrecher abgeschlossenen Vertrag. — Das Gesetz wurde sofort promulgirt und wird nun dem Oberhause zugesendet werden.

Hierauf überreichte Ministerpräsident Szlavy die auf die Schlussrechnungen bezüglichen Abrechnungen mit Kroaten-Slavonien von den Jahren 1869, 1870

und 1871. — Sie wurden an die ständige Finanzkommission gewiesen.

Nächstfolgender Gegenstand der Tagesordnung waren die Modifikationen, die das Oberhaus an dem auf die ungarische Eskompte- und Handelsbank bezüglichen Gesetzentwürfe vorgenommen hat, und deren Annahme von der Zentralkommission befristet wurde.

Nach längerer Debatte wurde die ursprüngliche Bestimmung des Gesetzentwurfes, wonach die Bank die für den Verkehr in Ungarn bestimmten Aktienstücke nur in ungarischer Sprache verfassen darf — was im Oberhause modifizirt worden war — trotz wiederholter Gegenrede des Finanzministers mit 76 gegen 70 Stimmen wiederhergestellt wurde.

Die Bürgerversammlung in der Redoute.

Budapest, 13. Juni.

Der von uns erwähnten Einladung Folge leistend, hatten sich gestern Vormittags an 2000 Bürger in dem großen Redoutensaal versammelt, um über die Hebung des Kredits durch Gründung einer selbstständigen ungarischen Nationalbank zu berathen. Eduard Horn begrüßte mit einigen Worten die Versammlung, hebt hervor, daß die Frage der selbstständigen ungarischen Nationalbank nunmehr keine Frage der Opposition allein sei, sondern eine Frage des Landes, aller Parteien, was dadurch bewiesen erscheint, daß die Bürger Best's so zahlreich erschienen sind und bittet schließlich, die Versammlung möge sich durch die Wahl eines Präsidenten und eines Schriftführers konstituiren. Mit Applaus wurde Horn zum Präsidenten und auf Antrag desselben Joseph Csáky zum Schriftführer gewählt. — Nun ergreift Eduard Horn das Wort, um die Situation zu zeichnen. Seit einiger Zeit wurden die Klagen über die traurigen Verhältnisse und gegen die Regierung immer lauter; wir haben aber jetzt zu Rekrimationen keine Zeit, sondern müssen mit vereinten Kräften zu helfen suchen. Uebrigens ist nicht die Regierung allein Schuld an unseren Verhältnissen, es tragen sämtliche ungarische Banken, es tragen wir Alle selbst einen großen Theil der Schuld. Nicht eine einzige Handelskammer, kein einziges der zahlreichen in Ungarn bestehenden Geldinstitute haben bisher an die Regierung das Verlangen gestellt, eine selbstständige Notenbank zu errichten, und wenn der Handel, die Gewerbe selbst diese Forderung nicht stellten, so kann der Regierung unmöglich ein Vorwurf gemacht werden, daß sie Etwas, was von ihr nicht verlangt worden, nicht erfüllt. Redner findet diesen Umstand durch zwei Ursachen hervorgerufen, die zugleich von den Banken als Entschuldigungen angeführt worden: in der Furcht vor den Folgen eines zu lang andauernden Uebergangsstadiums einerseits. Die Furcht ist aber eine unbegründete, da die Verhältnisse sich jetzt geändert haben. Die Wiener Nationalbank steht es in ihrer letzten, mit der ungarischen Regierung gepflogenen Korrespondenz selbst zu, daß Ungarn berechtigt ist, einen selbstständigen Kredit zu beanspruchen. Wenn die Nationalbank ihre Hand plötzlich von uns abzieht, so leiden wir wohl darunter, aber wir haben bereits ähnliche Zeiten erlebt, und tritt eine allgemeine Geldnoth ein, so reduziert die Nationalbank ja ohnehin gleich den Kredit. Deshalb muß man dem ein für allemal die Spitze abbrechen. Die zweite Ursache, vor der die Banken zurückschrecken, ist die Furcht vor der Zukunft, die Furcht, daß eine etwaige selbstständige ungarische Bank in keinem Kriege mit der Wiener Nationalbank begreifen sein werde. Redner stellt auch dieses in Abrede, denn ist einmal die ungarische Bank gegründet, so wird die Wiener Nationalbank einsehen und sich überzeugen, daß das Ausblühen Ungarns auch für sie sehr

welche noch vor Wochen eine Million als Bagatelle betrachteten, zählen nun sorgfältig Gulden, Sechser und Kreuzer ihres Portemonnaies. Aber auch das Portemonnaie wird leer werden, wie es die Briefstasche geworden ist; was dann?

Die Physiognomie der Stadt ist seit den letzten ungünstigen Banknachrichten auffallend düsterer geworden. In keinem Fall ist das Unglück mit der Börse kritisch abgethan, und es gehört keine große Prophetengabe dazu, um aus gewissen, ungewöhnlichen Eindrücken, welche die jetzige Haltung der Stadt auf den Besucher macht, den Schluß zu ziehen, daß wir uns am Vorabend ernstest Vorgänge befinden. Dabei mag man von der Weltanschauung absehen, deren Fiasko vollständig ist, die höchstens nur ein formloses Agglomerat von allerhand Gegenständen der höchsten Kunst und vollendetster Geschicklichkeit bildet, die aber in keiner Richtung, weder was Vermehrung an Glanz, Ansehen, Reichthum, noch was Belehrung anbelangt, ihrem Zwecke entspricht. Ja noch mehr, die Ausstellung gerade ist angeht der heutigen Störung und Schädigung unserer volkswirtschaftlichen Zustände nur noch eine Kalamität mehr.

Der Rückschlag des enormen Schwindels der letzten Jahre macht sich nun auch an einem Körper bemerkbar, der, wenigstens in den Augen der Menge, gegen jede Wendung zum Schlimmen gefeit schien. Die Bank- und Börsepresse Wiens, zu welcher bekanntlich fast sämtliche hiesige, große und kleine Zeitungen gehören, steht jetzt selbst am Rande des Abgrundes, den auszuwachen sie allerdings mitgeholfen hat. Es ist trotz der gegenwärtigen traurigen Zustände ergötzlich zu sehen, wie die hiesige Presse jetzt in Saß und Asche trauert und vor dem Börsenschwindel warnt, sie, die ihn doch

großgezogen und gründlich ausgebildet und ausgebeutet hat. Jetzt wollen alle Blätter schon längst vor dem schamlosen Treiben auf der Börse gewarnt haben, und jedes Blatt appellirt an die Erinnerung der Leser und macht ihnen zu wissen, daß es schon „damals“ seinen Ruffandrasen ertönen ließ. Man habe aber nicht hören wollen, und jetzt müsse man fühlen. Leider ist die schöne und fromme Sprache der nun jugendhaft gewordenen Blätter garz vergeblich. Vor allem glaubt man den Blättern nicht mehr, und das mit Recht. Einer Presse, die fast durchwegs im Besitze von Bankinstituten und Börsenmännern, seit Jahren den Aktien- und Gründungsschwindel mächtig gefördert, sich an zahlreichen, übel fundirten und unsoliden Unternehmungen mit Syndikatsgewinnung und selbst Geldabfindungen betheiligt, und aus Dankbarkeit gegen ihre Brotgeber das Kapital der kleinen Leute und geschäftlich unerfahrenen Klassen in das Börsengeschäft recht eigentlich hineingetrieben hat: einer solchen Presse steht das jetzige hochfittliche Pathos sehr wenig an, und ihre Lamentationen und Tiraden würden fast komisch wirken, wenn das hereingebrochene Unglück, das in der That mehr Verführte und Unschuldige trifft, als die Börsenmatadore und ihre papierenen Hilfstruppen, nicht ebenso traurig wäre, wie jene ungesunde, in so vieler Beziehung verderbliche Richtung unserer heutigen Gesellschaft, welche in der Verallgemeinerung des finanziellen Hazardspieles und in der Organisation und Unterstützung desselben in der Politik ihren Ausdruck findet.

Die Vergeltung aber ist auch über die Wiener Presse gekommen, und auch über sie hat sich der Sturm entladen. Der erste Stoß kam von der Weltanschauung her, welche weder leselustiges Publikum schuf, noch auch

Reklamen herzauberte. Der zweite, stärkere Stoß nahm seinen Ausgang vom Krach der Börse, der dritte, bisher stärkste, aber gewiß nicht der letzte Stoß ist eine Folge des Bankrottes der Wechselbank. Heute ist in Wien mit sehr wenig Ausnahmen keine einzige Zeitung aktiv, und jede zahlt zwischen 2—1500 Gulden täglich darauf. Ein solcher Zustand kann natürlich nicht über eine gewisse Zeit hinaus währen. Man nennt heute schon einige Tageblätter, welche demnächst, dem Beispiele einiger 60 Wochenchriften folgend, zur Ruhe eingehen werden; andere wieder werden sich durch Reduktionen zu halten suchen, alle aber ohne Unterschied sollen vom 1. Juli an ihre Abonnements- und Tagespreise erhöhen. Das ist übrigens nur ein Palliativ, aber keine Rettung, denn wo sich früher jeder eine Zeitung kaufte, werden sich jetzt mehrere nur eine kaufen. Viele aber kaufen sich dann gar keine. Die Auflage wird geringer, und daher auch die Annonce zurückhaltender und nur dann geneigt sich zu zeigen, wenn man ihr große Begünstigungen zugestehet. So viel über die Finanzfrage. Was den Einfluß der Blätter auf die Politik anbelangt, so ist dies heute, angehts der allgemeinen Furcht, eine untergeordnete Frage. Ich glaube aber nicht ganz fehl zu gehen mit der Behauptung, daß in Zukunft die Loyalität in den hiesigen Blättern durchschnittlich ein weitläufigeres Terrain besigen wird als bisher, und es kann dann am Ende gar so weit kommen, daß sich die gesammte Wiener Publizistik — die amtliche „Wiener Zeitung“ nicht ausgenommen — nur durch die Titel der verschiedenen Blätter unterscheidet. Und das hat Alles der Krach gethan.

Karl Ludwig.

nothwe... auch... Beg... nissen... Mänge... fehlt... den... thant... Ungarn... das... werde... gend... beschlie... falamit... wie... durch... möglich... geordne... seits... de... war... diesbezu... niederle... Reichste... bis zur... tanen... heßen... Schasch... zu bedo... 3 oder... ohnedie... greift... Wien... kritisch... der Wi... traurig... fen, so... unter d... Bankfo... zur Gr... den, L... Redner... Scherfl... es mög... des so... zu bild... Ja m... güter... aufzube... Summ... u. f. m... sprach... Horn... reichum... m. u. g... wurden... tärlich... lide... zum G... ments... 39. T... gen v... Rancu... daß e... vermer... lung... Ranc... der K... schall... Ale... zweit... Der... Ausi... seite... mit... Post... zeich... Rone... Spa... Der... Rone... Rone... des... sich... beva... griff... Aus... wich... Corn... Wirt... und... ernu... Min... vane... Mau... nan...

notwendig sei und sie wird die ungarische Bank, wenn auch nicht unterstützen, so ihr doch nicht hindernd in den Weg treten.

Wenn die Wiener Nationalbank unseren Bedürfnissen nicht Genüge leistet, so geschieht das nicht aus Mangel an Willen, sondern weil ihr die Macht dazu fehlt. Die Nationalbank hat bloß 200 Millionen Gulden garantirtes Kapital und das ist selbst für Cisleithanien viel zu wenig, und kann also umsoweniger auch Ungarn genügen, weshalb nicht zu fürchten ist, daß Ungarn mit Wien in beständiger Fehde begriffen sein werde.

Nedner legt nun der Volksversammlung nachfolgend n Antrag zur Annahme vor: Die Volksversammlung beschließt:

1. Die Verbesserung der gegenwärtigen Geldsalamitäten, durch welche die Landwirtschaft ebenso wie Handel und Gewerbe bedroht sind, ist nur durch Gründung einer selbstständigen ungarischen Bank möglich.

2. Von dieser Ansicht ausgehend, soll das Abgeordnetenhaus in einer Petition ersucht werden, seinerseits den Finanzminister zu beauftragen, daß er, und zwar noch in der jetzigen Reichstagsession, einen diesbezüglichen Gesetzentwurf auf den Tisch des Hauses niederlege.

3. Mit dem Einreichen dieser Petition wird der Reichstagsdeputirte Koloman G h y e z y betraut.

Nedner bespricht ferner, was zu thun wäre, um bis zur Gründung einer ungarischen Bank der momentanen Geldsalamität abzuhelfen und glaubt, daß es am besten wäre, wenn die Regierung 20 Millionen Gulden Schatzscheine, welche durch einen Theil der Staatsgüter zu bedecken wären, emittiren und diese Schatzscheine nach 3 oder 6 Monaten für den Erlös der Staatsgüter, die sie ohnedies verkaufen will, einlösen würde.

Nach dieser mit Beifall aufgenommenen Rede ergreift Moriz J o k a i das Wort. Er erinnert daran, daß Wien vor einigen Jahren der lachende Erbe der Pester Krisis gewesen, und daß wir heute wohl auch die Erben der Wiener Krisis sind, aber nicht die lachenden, sondern traurige, sehr traurige Erben. Wenn wir uns nicht helfen, so sind wir verloren, denn Andere werden uns nicht unter die Arme greifen. Ein Pariser und ein Londoner Bankkonzortium haben sich erboten, 40 Millionen Silber zur Gründung einer ungarischen Nationalbank vorzustrecken, aber wenn dies auch nicht der Fall wäre, so ist Nedner überzeugt, daß jeder Patriot, jeder Bürger sein Scherflein gerne beitragen würde. Auf diese Weise würde es möglich sein aus den e i g e n e n Mitteln des Landes sofort die so längst ersehnte ungarische Nationalbank zu bilden.

Noch sprechen Anton F o m m und Daniel S a m r a t, welche letzterer die Einziehung der Kirchengüter beantragt, um aus diesen Mitteln dem Staate aufzuhelfen, was gewiß besser wäre, als die großen Summen zur Gründung politisch-katholischer Kasinos u. s. w. zu verwenden. Dieser Antrag Hamráts wurde mit stürmischen Oheirufen aufgenommen. Schließlich sprach sich die Versammlung einstimmig für den Antrag S o r n's aus und nachdem zur Formulirung und Uebersetzung der Petition an G h y e z y die Herren S i c z m a n z a i, Berth. W e i ß und Moriz K a n i s gewählt wurden, ward die Versammlung geschlossen.

Auswärtiges.

B u d a p e s t, 13. Juni. Der Czar hat die ihm in Wien erwiesenen militärischen Ehren bereits vergolten. Der „Russische Zwitscher“ meldet: Der Kaiser von Oesterreich wurde zum Chef des neuorganisirten 15. Ukrainer-Regiments, Erzherzog Ludwig Viktor zum Chef des 99. Tomsker Infanterie-Regiments ernannt.

Aus Paris liegen vom 12. d. folgende Meldungen vor: Ein Schreiben Thiers' an die Bewohner Nancy's erklärt seinen Rücktritt mit der Ueberzeugung, daß eine Parteidregierung ein Widerwille sei. Der Gouverneur von Paris verlangt von der Nationalversammlung die Ermächtigung zur Verfolgung des Deputirten Hauc wegen dessen Theilnahme an dem Aufstande unter der Kommune.

Am 11. d. M. überreichte Fürst Orloff dem Marschall Mac Mahon ein Schreiben des Kaisers Alexander.

Der schweizerische Bundesrath hat die zweite Berathung der Bundesrevision begonnen. Der große Rath von St. Gallen erklärte den Antrag auf Ausübung des Placetrechtes und auf Revision der konfessionellen Gesetze im Sinne größerer Gemeinde-Autonomie mit großer Mehrheit als dringlich.

Die italienische Kammer genehmigte die Postkonvention mit Deutschland. Die „Opinione“ verzeichnet ein Gerücht, wonach die Königin Isabella nach Rom kommen würde, um im Vatikan über die Lage Spaniens und die Zukunft ihres Sohnes zu konferiren. Der französische Gesandte Journier wurde am 11. d. vom Könige empfangen und ist andern Tages mit Urlaub von Rom abgereift.

Aus Madrid erhalten wir unterm 11. d. folgenden Telegramm: Die Majorität der Cortes versammelte sich heute, um wegen Beendigung der Ministerkrisis zu berathen. Es wurden militärische Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Bewaffnete Haufen zogen in den Straßen herum. Aus Furcht vor einem Konflikt wurden die strategisch wichtigsten Punkte besetzt. — Halb 3 Uhr. Die versammelte Cortesmajorität genehmigt die Bildung eines Versöhnungs-Ministeriums bestehend aus vier Mitgliedern der Rechten und vier Mitgliedern der Linken. — 5 Uhr. Die Cortes ernannten folgende Deputirte zu Ministern: Pi y Margall Ministerpräsident, und Inneres mit 196 Stimmen, Estevanez Krieg mit 192, Sorin Kolonien mit 190, Aurich Marine mit 185, Muro Aeußeres mit 187, Dabico Finanzen mit 182, Gonzalez Justiz mit 184 und Benot

Handel mit 161 Stimmen. Das Kabinet stellte sich den Cortes vor. Pi y Margall sagte, das Programm der Regierung sei, die Republik und die öffentliche Ordnung zu retten. Die Regierung sei entschlossen, Ordnung zu machen; jede Insurrektion ist ein Verbrechen, wenn Freiheit in reichlichem Maße gewährt wird. (Beifall.) Gegenwärtig herrscht Ruhe. Figueras hat nach seiner Demission eiligst Madrid verlassen; — es heißt, daß er in das Bad nach Gaur-Commes gehe. — 8 Uhr. Die Wahl des neuen Kabinetts hat einen guten Eindruck auf die Bevölkerung von Madrid gemacht. Die bewaffneten Gruppen zerstreuten sich. Pierrad wurde zum Generalkapitän von Madrid ernannt.

Die russischen Truppen errichteten ein Fort an der Grenze von Khiva unter dem Namen Fort Saint Georges. In dem Vorpostengefecht vom 27. April hatten die Russen 9 Verwundete, die Turkmanen 3 Tode und 6 Verwundete.

Total-Anzeiger.

Die Erhöhung der Militär-Quartiergelder.

— 13. Juni.

Wahrscheinlich noch zur Zeit des seligen Grafen Gyulay hat man im Wiener Kriegsministerium die Pauschale normirt, welche der Stadt Pest für die in Natura beizustellenden Quartiere der Generale, Stabs- und Oberoffiziere der hiesigen Garnison vom sogenannten Militär-Merar vergütet werden. Seit Jahren lastet die Stadt unter dieser Last, denn sie muß die Quartiere um theures Geld für die Herren vom Militär aufnehmen und bekommt nur einen geringen Theil zurückvergütet, denn was kümmern das gemeinsame Kriegsam die hohen Miethzinsen in Pest. „Die Stadt soll zahlen“, denkt man in Wien und das ist gewiß ebenso billig, als bequem. Die Stadt Pest muß nicht nur auf die Suche nach „entsprechenden rangmäßigen“ Militärquartieren gehen, sondern sie hat damit auch Kosten, die sich jährlich auf viele, sehr viele Tausende belaufen.

Das Stadtarchiv verwahrt unzählige Petitionen und Repräsentationen, welche die Gemeinde in dieser Angelegenheit an alle möglichen Regierungsstellen und an den Reichstag gerichtet hat ohne auf einen grünen Zweig zu kommen. Endlich ist Aussicht auf Abhilfe vorhanden, nachdem das ungarische Ministerium für Landesverteidigung sich der Sache angenommen und genau vor einem Jahre das Zusammentreten einer gemischten Kommission angeordnet hatte, der die Aufgabe zufiel, Vorschläge über die Erhöhung der Militär-Quartiergelder in Pest zu erstatten. In gewohnter Weise mußten die „gemeinsamen“ Herren im Wiener Kriegsministerium die Sache derart zu verschleppen, daß die gemischte Kommission mit ihrer Arbeit und den konkreten Vorschlägen erst vor einigen Tagen fertig werden konnte.

Freilich ist damit noch nichts gewonnen, denn unzählig sind die Retorten in dem bureaukratischen Apparat, welche die Kommissionsvorschläge noch zu passiren haben und gar mächtige Herren haben noch ein Wortchen dreinzureden, bevor die Post „Bequartierung“ im gemeinsamen Kriegsbudget aufhört, eine Lüge zu sein, welche der Gemeindefiskus der Stadt Pest schwer empfindet. Es ist in der That sehr bequem, eine plausible Summe für die Militär-Quartiere in's Budget einzustellen; allein man frage nur die großen Garnisonsstädte, wie viel sie dafür über die Budgetziffer zu zahlen haben? Dann sieht die Sache allerdings ganz anders aus.

Was nun die Vorschläge der gemischten Kommission zur theilweisen Behebung der Ungerechtigkeiten betrifft, so ist dieselbe in Beschaffung des nöthigen Materials zur Feststellung der neuen Quartiergelder sehr rigoros vorgegangen. Es lagen ihr die Hauszinsfassionen der letzten fünf Jahre vor und diese ergaben, daß man die Durchschnittsmiethen der letzten drei Jahre als Basis für die Bemessung der Militär-Quartiergelder annehmen müsse. Wenn das Merar der Stadt nach diesem Maße die beigegebenen Militärquartiere vergütet, so wird die Kommune zuvor noch lange nicht ihre Rechnung finden und immerhin bedeutend mehr bezahlen, als ihr vergütet wird. Die Lasten der Stadt werden durch die proponirte Erhöhung der Quartiergelder nur zum Theil gemildert und das erfordert die Billigkeit und Gerechtigkeit. Im Verhältniß damit stehen auch die vorgeschlagenen Entschädigungspauschale für die Einrichtungsstücke der Militär-Quartiere, welche die Stadt gleichfalls beistellen muß und wofür sie jetzt nur eine geringe Vergütung erhält.

Die Kommission wird nun ihre Vorschläge vor das Landesverteidigungs-Ministerium bringen, damit diese Gesetzeskraft erlangen und die Vergütungssummen nicht willkürlich geändert werden können. In dem Motivenberichte wird die Kommission hervorheben, daß in Folge der wesentlich veränderten Miethverhältnisse auch in Pest jene Nothwendigkeit entstanden ist, welcher man in

Wien schon längst Rechnung getragen hat, und die in der entsprechenden Erhöhung der Militär-Quartiergelder besteht. So gut wie in Wien, muß auch für Pest eine höhere Klassifizirung der Militär-Quartiere eintreten, weil in der That alle jene Faktoren, welche in dieser Hinsicht für Wien maßgebend sein konnten, sich hier in einem vielleicht noch erhöhtem Maße finden.

Durch die Vereinigung der ungarischen Hauptstadt werden deren Geldkräfte in einem ungeheuren Maße in Anspruch genommen werden; sie muß ihre Beamten besser bezahlen, Schulen bauen, Straßen und Kommunikationsmittel schaffen, die Wasserleitung ausbauen und im Interesse der Sanität ein großartiges Kanalisationswerk in's Leben rufen. Viele andere dringend nothwendige Dinge lassen sich kaum länger vertagen, und die Stadt wird bei strengster Sparsamkeit kaum eine geordnete Finanzwirtschaft führen können. Es ist daher nichts als recht und billig, wenn ihr sehr bedeutende Extra-Auslagen erspart werden, die ungeschicklich sind und schließlich zum Ruin der Stadt führen müßten. Mit der Leistung kann die Gegenleistung nicht in jenem argen Mißverhältniß stehen, welche wir in der Angelegenheit, dem wir diese Zeilen widmeten, wahrzunehmen Gelegenheit fanden.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 13. Juni.

[Straßenbahnangelegenheit.] Die Erklärung der Pester Pferdebahn-Gesellschaft, welche die Verlegung der Schienen in die Tabakgasse aus Anlaß der Boulewardisirung der Kerepeserstraße für nicht nothwendig erachtet, wurde der unter dem Präsidium des Vizebürgermeisters Michael Kada entsendeten Kommission zur Begutachtung zugewiesen. Die Pester Pferdebahn-Gesellschaft hat auch ihre Aeußerung in Betreff der durch die Zweihafen- und Soroksärerstraße zu führenden Zweiglinie abgegeben, welche der unter dem Vorfise des Magistratsrathes Karl Kammermayer seiner Zeit ermittelt gewesenen gemischten Kommission zugefertigt wurde.

[Feuchte Kellerwohnungen.] Mehrere Bewohner der Kellerwohnungen auf der Margaretheninsel haben beim Pester Magistrat ein Vittgesuch überreicht, in welchem dieselben gegen die Feuchtigkeit dieser Wohnurgen Beschwerde führen und um Abhilfe bitten. Da die Margaretheninsel faktisch noch nicht der Hauptstadt einverleibt ist, so würde diese Eingabe der Pester Komitatsbehörde abgetreten.

[Kanalisierung.] Der Bauath hat an den Magistrat das Ersuchen gestellt, daß nachdem durch das ausfließende Seifenwasser der in der Damjanichgasse befindlichen Dampfwaschanstalt nicht nur ein unangenehmer Geruch verbreitet wird, sondern auch die dortigen Brunnen gefährdet sind, — entweder die Kanalisierung der Damjanichgasse angeordnet, oder zur Abhilfe anderweitig verfügt werden möge. In dieser Angelegenheit hat der Magistrat schon früher verfügt und wies nimmehr das Ingenieuramt an, einen Plan und Kostenanschlag über die Kanalisierung vorzulegen.

[Expropriations-Angelegenheit.] Der Oberbürgermeister von Pest veröffentlicht eine Kundmachung, wornach vom Kommunikations-Ministerium die Expropriation der für die hiesige Linie der Pest-Damer Verbindungsbahn nöthigen Grundstücke angeordnet und der Verhandlungstermin auf den 23. d., Vormittags 10 Uhr, anberaumt wurde. Demzufolge werden die Eigentümer der in die Expropriationslinie fallenden Eigenschaften und sonstigen Interessenten aufgefordert, den im Stadthause Nr. 30 zur allgemeinen Einsicht aufliegenden Expropriationsplan und die Konfisktion einzusehen und ihre etwaigen Einwendungen bis 20. Juni entweder beim Magistratsprotokolle oder aber bis 23. d., Vormittags 10 Uhr, von der im Magistratssaale tagenden Kommission schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch Bevollmächtigte anzubringen, weil bei Unterlassung dessen die Zustimmung zu dem Expropriationsplane vorausgesetzt und die Kommission auch im Absen der Interessenten meritorisch entscheiden wird. Die Interessenten können sich durch juridische und technische Personen vertreten lassen.

[Spende.] Die Herren Mendl, Zellerin und die Gasbeleuchtungsdirection haben sich bereit erklärt, die auf 404 fl. 90 kr. sich belaufenden Kosten der Gasinstallation des Bau-Bureaus der Leopoldstädter Kirche aus Eigenem zu decken, beziehungsweise diese Arbeit gratis auszuführen, wofür denselben der behördliche Dank ausgesprochen wird.

[Anstandsorthe.] Der Bauath hat eine Planstizze über die an dem Donauquai zu errichtenden Anstandsorte dem Magistrat zugewendet, welche zur Anfertigung des Kostenanschlages dem Ingenieuramte zugewiesen wurde. — Bekanntlich wurden die früher bestanden zwei Anstandsorte aus Sanitäts-Rücksichten eingemauert, und muß nun entlang des ganzen Quais für eckmäßige Orte geforgt werden.

[Zur Wahlbewegung.] Herr Paul Király ladet im Auftrage mehrerer Wahlbürger die Wähler der inneren Stadt ohne Parteiuuterdchied zu einer am Sonntag, 15. d., Vormittags 10 Uhr im Magistratssaale stattfindenden Konferenz ein.

Tagesneuigkeiten.

[Hof- und Personalmeldungen.] Erzherzog Joseph ist gestern von Szolnok hierher zurückgekehrt. — Der Fürst von Montenegro hat mit seiner Familie Wien am 1. d. M. verlassen. — In Berlin fand heute Vormittags im Dome die Leichenfeier des Prinzen Adalbert genau nach dem Programme statt. Der deutsche Kaiser war nicht erschienen. — Herr Adolph Erkövy ist dem ungar. Schriftsteller-Unterstützungsverein mit 200 fl. als Gründer beigetreten. — Die Nachricht von der Ernennung Hueber's zum kön. Kommissär an Baron Majthény's Stelle wird heute offiziös bestätigt. — Aus London wird unterm heutigen Tage gemeldet, daß die Erz-Kaiserin Eugenie sich nach Ostende eingeschifft habe.

[Das Frohnleichnamsfest] wurde gestern Vormittags in Budapest in der üblichen solennen Weise unter großer Betheiligung des Publikums begangen. In der Ofner Festung wurde das Frohnleichnamsfest ebenfalls solenn abgehalten. In der Hauptpfarrkirche zu Maria Himmelfahrt pontifizirte der dortige Abt, Stadtpfarrer Joseph Máth. Anwesend waren: die Herren Minister Pauler, Szende, Graf Zichy, Graf Szapáry, Se. Erzellenz Majláth, Präsident des Oberhauses, Se. Erzellenz Graf Festetics, Kronhüter, die in Budapest anwesende Generalität, die Epikopi der Behörden von Ofen, der Rektor und die vier Dekane der Pester kön. Universität, die Geistlichkeit der Vorstädte und ein zahlreiches Publikum. Zur Feierlichkeit trugen bei: die militärische Musikkapelle und der korrekte Gesang des Ofner Gesellenvereins unter der Leitung des Gesangslehrers, Herrn Anton Kneißl.

[Der Donau-Monitor „Leitha“] welcher früher in Pest, jetzt aber in Wien, und zwar in der Nähe des Weltausstellungsplatzes ankerte, soll demnächst in Gegenwart des Königs und anderer hoher Gäste eine große „Schiffsparede“ erdulden. Als Probe fand Dienstag eine solche in Gegenwart des Kontradmiraals Millovič und Suite statt.

[Werkzeuge-Ausstellung.] In den Lokalitäten des ungarischen Landesindustrie-Verein (Pest, Landstraße Nr. 7, 1. Stock) werden Sonntag den 15. Juni in den Vormittagsstunden die vom Vereine angekauften verschiedenen Werkzeuge und Maschinen zur Ansicht ausgestellt. Auch können bei dieser Gelegenheit die Stichsammlungen und die gewerblichen Zeichnungen besichtigt werden. Eintritt frei.

[Die Konferenz des Industrie-Kassinos] hat bekanntlich in Angelegenheit der hauptstädtischen Munizipalwahl ein Zentralkomitee entsendet, dessen Aufgabe es sein wird, dem Bestreben des Kassinos in Bezug auf eine entsprechende Vertretung des hauptstädtischen Gewerbe- und Handelsstandes zur Geltung zu bringen. Das Zentralkomitee hielt am 10. d. M. seine konstituierende Sitzung, in welcher zum Präses Karl Máth, zum Sekretär Koloman Henßlmann gewählt wurden. Es wurde ferner beschlossen, aus der Mitte des Komites in die einzelnen Wahlkreise mit Akkreditiven versehene Vertrauensmänner zu entsenden. Die Präsidenten der verschiedenen Wahlkonferenzen und Klubs ohne Parteiuuterdchied einzuladen und die genannten Vertrauensmänner als Vertreter des Industrie-Kassinos aufzunehmen und denselben zur entsprechenden Theilnahme an den Wahlkonferenzen Gelegenheit zu bieten. Außer den Obgenannten besteht das Zentralkomitee vorläufig aus folgenden Mitgliedern: Samuel Böhm, Karl Buzás, Joseph Csulassy, Jos. Depold, Sigmund Falk, Adolph Hirschler, August Korompay, Andreas Kovács, Gabor Magyar, Mór Naktl, D. Ohm, Alois Oppody, Sam. Romocsa, Heinrich Rök, Andreas Stock, Jgn. Schlesinger, Jakob Schön, Paul Tencer Joseph Török.

[Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Pest.] Die zweite Marktwoche verlief für die als Verkäufer erschienenen Gewerbetreibenden eben so belanglos, wie die erste und selbst der am Sonntag abgehaltene Bauernmarkt, der sonst lebhaft zu sein pflegte, war diesmal schwächer als sonst besucht. Auch der Verkehr in den diversen Platzgeschäften wurde vom Markte gar nicht günstiger beeinflusst, da noch eine bedeutende Zurückhaltung vorherrschend und auch der Fremdenverkehr aus den Provinzen sehr gering ist. Schuh- und Kleidermacher sind schwach beschäftigt; in Konfektionsgeschäften ist der Verkehr auch nicht befriedigend, Posamentirer, Hutmacher, Vergolder, Decken- und Matrasenmacher, Tapezire, Gold- und Sil-

berarbeiter, Uhrmacher, Galanterie-, Möbel- und Porzellanwaarengeschäfte sind zumeist nicht befriedigend in Anspruch genommen. Sattler, Wagner, Spengler, Schlosser, Maschinenfabrikanten, Anstreicher, Steinmetze und Maurer sind zumeist gut beschäftigt. Bei den Baugewerben wird der Geldmangel bedeutend gefühlt und mußten mehrere projektirte Neubauten bis auf bessere Zeiten verlagert werden.

[Das Leichenbegängniß Katakzsi's] hat wie aus Alexandria unterm 11. d. M. telegraphirt wird — in glänzender Weise stattgefunden. Die Stadt war mit Trauerfahnen besetzt, die Gewölbe blieben geschlossen. Der Leichenzug bewegte sich durch die vorzüglichsten Straßen der Stadt. Die Frauen streuten Blumen. Gegen 40,000 Personen nahmen an dem Leichenzuge Theil, darunter eine große Zahl von Arbeitervereinen, Vertreter mehrerer Munizipien, viele Maires, die Repräsentanten mehrerer Universitäten und Journale, alle Zivil- und Militärbehörden, viele Deputirte und Senatoren, und der gesammte Klerus der Stadt. Das Leichenbegängniß dauerte fünf Stunden. Die am Grabe gehaltene Rede hat auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck gemacht.

[Arbeiterführer Neumayer irrfinzig.] Aus Wien wird gemeldet, daß der Arbeiterführer Neumayer irrfinzig geworden sei. Folgende Details über einen Vorfall, der sich vorgestern Früh halb 5 Uhr in der Stiftskirche zu Wiener-Neustadt zutrug, bestätigen dies: Der Jurist Neumayer, bekannt als Redakteur der „Gleichheit“ und ehemaliger Arbeiterführer in Wien und Wiener-Neustadt, betrat das Gotteshaus im Zustande des Irzsinnes, ging mit dem Hute auf dem Kopfe auf die Kanzel, schmähte Gott, die Kirche und die Priester, kniete darauf auf die oberste Stufe des Hauptaltars, legte dafelbst fünf Steine nieder u. zc. Der arme Unglückliche mußte nach Wien in die Irrenanstalt gebracht werden.

[Hotelveränderungen.] Wie verlautet wird Herr Szlova das Hotel „Königin von England“ übernehmen, und sein gegenwärtiges Restaurations-Bokal dem Restaurateur Ment übergeben.

[Nache für den Bruder.] Vor ungefähr einem Jahre hatte der Matrose Jvánics mit dem Matrosen Bognár einen Streit, in welchem Letzterer den Kürzeren zog, und Jvánics derb durchgeprügelt wurde. Jgnaz Bognár, ein Bruder des Letzteren, lauerte seit dieser Zeit dem Jvánics beständig auf, um seinen Bruder zu rächen. Vorgestern Nachts, mit Jvánics zusammentreffend, brachte er demselben eine lebensgefährliche Verletzung bei, und ergriff sogleich die Flucht, wurde jedoch durch die nächtliche Patrouille in Ofen aufgegriffen und arretirt. Bognár ist dem Kriminalgerichte und Jvánics dem Spital übergeben worden.

[Unvorsichtigkeit.] Der Gutsknecht Anton Ping ist vor einigen Tagen in Folge eigener Unvorsichtigkeit in der Donau ertrunken.

[Todesfall.] Der gewesene Honvéd-Oberst und pens. k. k. Oberlieutenant Graf Gustav Hadik von Futak ist Donnerstag nach langer Krankheit im Alter von 73 Jahren zu Promontor nächst Ofen gestorben.

[Dr. Joseph Bölyá] der gestern zu Grabe getragen wurde, hat sein Vermögen, das sich auf 200,000 fl. belauft, zu wohlthätigen Zwecken testirt. Aus den Interessen bezieht seine Witwe jährlich 6000 Gulden und wird das Plus derselben der ungarischen Akademie und dem Naturforscher-Vereine zugeführt. Nach dem Ableben der Witwe übergeht das ganze Vermögen an die hiesige reformirte Hauptschule.

[Diebe, die sich selbst bestehlen.] In den zwei letzten Tagen wurden die ziemlich gravirten Mathias Kirchdorfer, Anton Stürmer, Theresie Baranyay, Michael Slovák und Andreas Salamon durch die Ofner Stadthauptmannschaft in Haft genommen und dem Strafgerichte überliefert. Der unter den Genannten verzeichnete Michael Slovák, ein gerichtsbekannter Dieb, bei welchen verschiedene gestohlene Effekten gefunden wurden, gestand zwar ein, dieselben gestohlen zu haben, jedoch von keinen Privatnen, sondern von jenem Dieb, welcher diese Gegenstände in verschiedenen Häusern gestohlen hatte. Die Stadthauptmannschaft fahndet nun nach diesem bestohlenen Dieb, um zu ermitteln, welcher von Beiden den ursprünglichen Diebstahl verurursachte.

[Das letzte Abendmahl.] Aus Tyrnau wird dem „Ang. U.“ unterm 12. d. Mts. geschrieben: Heute wird der Militärpatent-Feldwebel Gartner, ein behärrter Familienvater, der durch Korruption die Seinen redlich ernährte und ein sehr moralisches Leben führte, aber leider als Selbstmörder endete, begraben. Er litt seit ungefähr drei Jahren an einem unheilbaren Brustübel, dessen Schmerzen ihn endlich dazu vermochten, daß er sich vorgestern Abends mit einem scharfen Messer, womit er früher sein Geschäft ausübte, die Schlagader des rechten Armes öffnete, und trotz angewandter ärztlicher Hilfe an Verblutung starb. Er vollzog die That während der Zeit, als seine Gattin in der Küche das Abendessen bereitete. Als diese nun mit der Frage eintrat, ob ihr Gatte das Abendmahl verlange, wies er auf die Blutlache, in der er sich befand, mit den Worten: Ich habe schon gegessen!

[Selbstmordversuch eines Neupeters in Preßburg.] Ein Reisender aus Neupest, Otto S., versuchte sich gestern Nachts in einem Zimmer eines Preßburger Hotels durch einen Pistolenschuß zu entleiben, traf aber schlecht, so daß die Kugel nur die Rippen, möglicherweise, was aber noch nicht festgestellt ist, auch die Lunge verletzete.

[Zwölfjährige Vatermörder.] Aus Karansebes wird der „N. Z.“ geschrieben: Im Dorfe Weredin, zum Teregovarer Stuhlbezirk gehörig, ermordeten 3 Kinder, Knaben, einer hievon 14 Jahre, zwei 12 Jahre alt (Zwillinge, Rumänen), ihren Vater während des Schlafes mit einer Hacke; sie versetzten demselben einen Hieb mit der Schneide auf Schläfe und Hals, zersückten hierauf den Leichnam und vergruben denselben. Das Motiv dieser That soll nach Aussage der jungen Mörder schlechte Behandlung durch den Vater gewesen sein. Die Mörder sind in gerichtlichem Gewahrsam.

[Cholera in der Provinz.] Aus Kápolnás wird der „Ar. Btg.“ geschrieben: Die Cholera scheint auch unsere Gegend nicht verschonen zu wollen, denn es zeigen sich schon Spuren derselben im Maroszer Bezirke. Im Orte Bórosmart, drei Stunden von der Eisenbahnstation Soborin entfernt, der kaum eine Bevölkerung von 200 Seelen besitzt, sind in zwei Tagen 29 Cholerafälle vorgekommen, wovon 12 mit tödtlichem Ausgang waren. Die Aerzte behaupten, es soll dies die wirkliche griechische „Cholera“ sein.

[Probepredigt.] In der hiesigen evangel. Kirche findet die dritte der deutschen Gastpredigten Sonntag, den 15. Juni, Vormittags um 9 Uhr 30 Min. statt.

Bereinsnachrichten.

(Die gewerbliche Fachsektion des ungarischen Landesindustrievereins) hielt am 10. d. M. ihre ordentliche Monatsitzung ab. Von Seite des Präses Dr. Adolph Szabóy wird der Fachsektion im Nachhange des letzten Sitzungsprotokolls über die weartige Feststellung des entzunden gemischten Komites in Angelegenheit der in dem Gewerbe und Industrie zu verwendenden Frauenerbeiter Bericht erstattet; ferner wurde ein Zuschneideapparat eines Frauenschneiders, welcher von dem zur Prüfung entzundenen Fachkomite einer Begutachtung unterzogen wurde, einstimmig dahin gerichtet, daß er den höchsten Anforderungen nicht entspreche, was auch zur Kenntniß genommen wurde. Nach diesem auf die Tagesordnung übergehend, machte Dr. Adolph Szabóy das Metersystem bekannt, beziehungsweise stellte derselbe einen Vergleich zwischen Meter und Wiener Maß an, wobei die Vortheile des Ersteren und die Mängel des Letzteren vor, und bezeichnete jene Staaten Europas, in welchen das Metersystem gesetzlich und praktisch angenommen wurde. Dieser Vortrag wurde von der Fachsektion mit Aufmerksamkeit angehört und von derselben erachtet, daß Vortragender zeitweise die Fortsetzung dieses Systems bevorzugen möge. Den zweiten Gegenstand der Sitzung bildeten die neu erfundenen Pflüge des Alexander W. Marton, da jedoch zur meritorischen Beurteilung die Fachsektion sich nicht kompetent fühlte, wurde für den Vortrag und Vorsehung der neuen Erfindung dem Genannten Dank votirt. Schließlich wurde über die thatsächliche Anwendung des einschienigen Pferdebagwagens in Vögdány berichtet, was zur angenehmen Kenntniß genommen wurde.

(Programm des Pesti Nemzeti Dalkör) für die am 14. d. M. im kleinen Redoutensaal arrangirte mit Tanz verbundene Liedertafel: 1. Volkslied, gesungen vom Dalkör. 2. Walzer von Kaushy, ges. von Frau Kunel, geb. Jka Toperczer. 3. Isten veled, (Chor von L. Ziman), ges. vom Dalkör. 4. a) Tengerparton (Am Meeresufer) von J. Schubert. b) Borsdal Faustbol (Trinklied der Oper Faust) von Gounod, ges. von Herrn Karl Huber jun., Vereinsmitglied. 5. Gyözelimal (neu) komponirt und gewidmet dem Klausenburger Dalkör von Karl Huber, ges. vom Dalkör. 6. Sajkadal (Gondelschiffer) von Franz Schubert, ges. vom Dalkör. Beginn der Gesangsvorträge um 9 Uhr, sodann Tanz.

(Hauptstädtischer Oppositions-Klub) Die Mitglieder des vom hauptstädtischen Oppositions-Klub entsendeten 27er-Komites und Zentral-Oppositions-Klubs werden Samstag, den 14. d. M., Abends 7 Uhr, (Kerepeserstraße Nr. 4), eine gemeinsame Sitzung abhalten.

Geschichts-Kalender.

13. Juni. 323 (v. Chr.). Alexander der Große stirbt zu Babylon. — 1798 (n. Chr.). Geburt des deutschen Dichters Wilhelm Häring. — 1810. Der deutsche Dichter Gottlieb Seume stirbt. — 1848. Aufstand in Prag, Windischgrätz bombardirt Prag zum zweiten Male. — 1849. Kmetz besetzt die Oesterreicher bei Szorna; sozialistischer Aufstand in Paris; Ledru Rollin muß flüchten. — 1864. Der Revolutionsgeneral Graf Heinrich Dembinsky stirbt zu Paris. — 1866. Der österreichische Gesandte, Graf Alois Karolyi, verläßt Berlin.

14. Juni. 1682 (n. Chr.). Vermählung des „Kuruzen-Königs“ Emerich Tököly mit Helene Brinyi, der Witwe Franz Rákóczy's I. — 1800. Schlacht bei Marungo. — 1866. Der preussische Bundesgesandte erklärt den deutschen Bundesvertrag für gebrochen.

Stimmen aus dem Volke.

Aufruf an den p. t. Handelsstand! Der Verein junger Kaufleute „Commerce“ hat bei seiner Gründung die Stellenvermittlung als einen seiner Hauptzwecke aufgestellt und zur Bewirklichung

dieser ebenso praktischen als wichtigen Institution ein aus 5 Mitgliedern bestehendes Komitee ernannt, welches seine Agenden bereits nach erfolgter Konstituierung begonnen. Da unsere Aufgabe nur dann eine würdige Lösung finden kann, wenn der löbliche Handelsstand in der Ausübung dieses humanen Vorhabens mit uns fördernd Hand in Hand geht und uns bei der schwierigen Ausführung desselben hilfreich entgegen kommt, erlauben wir uns an die Chefs des hiesigen Ansuchen zu richten, diesem Unternehmen unterstützend beizutreten, indem sie sich bei in ihren Häusern zu besetzenden Stellen an den Verein wenden. Beitrittserklärungen werden im Vereins-Sekretariat (Waisner Boulevard Industrie-Palais) täglich von 1-3 Uhr Nachmittag und von 7-9 Uhr Abends entgegen genommen.

Für das Plazierungs-Komitee des Vereines junger Kaufleute „Com merce“.  
S. Reiner, Julius Heller,  
Com. Präses. Sekretär.

Herr Redakteur! Es gibt Reisende, welche behaupten der Orient beginne in Ungarn. Wenn dies wahr wäre, dann würde ich als Ausgangspunkt das an der Landstraße gelegene Baron Orczy'sche Haus bezeichnen; denn — bunter als dort kann es auch im fernsten Oriente nicht aussehen. Im Hintergrunde des großen Hofes befindet sich eine den Dimensionen des Riesen-Gebäudes proportionale Mittergasse. Dasselbst wird der Rehrich und anderweitige Unrath so lange zusammengehalten, bis es eine „ordentliche Fahr“ abgibt. Ist nun einmal dieser Moment eingetreten, dann werden die bereits in Fäulniß übergangenen Massen tüchtig durchwühlt und fortgeschafft. Bei dieser Prozedur können nur solche Personen im Hause verbleiben, die an verjährtem Schnupfen leiden. Weissen Geruchsorgane gesund sind, der muß rennen, retten, flüchten. Auch während der Cholera-Epidemie wich das Haus von seinen hergebrachten Sitten nicht um Haarsbreite ab. In letzter Zeit scheint man aber die Lammgeduld der Einwohner auf die höchste Probe stellen zu wollen. Der Kanal wurde geräumt, der Inhalt desselben aber nicht fortgeschafft, sondern in der Mitte des Hofes aufgehäuft! Man denke sich nun die mephitischen Gerüche, welche hier die Luft verpesteten. Wir laden eine löbl. Sanitäts-Kommission hierher ein, damit uns Abhilfe geleistet werde. Pest, 13. Juni 1873.

**Theater und Kunst.**

(Deutsches Aktientheater.) Die Saison die sich ihrer sommerlichen Pflichten zu erinnern beginnt, und das Publikum in's Freie lockt, ist zwar dem Theater nicht günstig, aber das hindert die Direktion nicht, dem Zuschauer möglichst beifallswürdige Produktionen zu bieten. Zu den besten dieser Art zählt das Ballet „Der 14 Pfende Freier“, welches gestern nebst den Poffen: „Der dumme Michel“ und „Die Bürgermeisterwahl in Krähstätt“, und zwar diese beiden unter Blafel's Mitwirkung, aufgeführt wurde. Mit besonderem Lob muß der Solotänzer Herr Köllner genannt werden, der seinen Part mit einer Eleganz und Festigkeit ausführte, daß er zu den tüchtigsten Kräften seines Faches gerechnet werden darf. Blafel und das Ballet bereiteten dem Publikum einen heitern Feiertags-Abend, und wurden, namentlich der erwähnte Tänzer, mit stürmischen Beifall ausgezeichnet. — Heute trat Fr. Laura Ernst als Gast in der Rolle der „Geheimrätin“ in dem Lustspiel: „Der Störefried“ auf, und präsentirte sich als eine Schauspielerin von feinem Ton und Routine. Die Rolle verträgt wohl etwas mehr Humor; doch glauben wir gern, daß der Gastin dieses Erforderniß unter ermunternden Verhältnissen nicht fehlt. Sicher ist, daß wir in Fr. Ernst eine mit Eleganz spielende Darstellerin kennen lernten. Das Publikum rief dieselbe nach jedem Akt aus. Unter den übrigen Mitwirkenden lösten die Herren Diez, Steude und Trinke am besten ihre Aufgaben.

Das Elaborat der National-Theater-Enquete ist bereits fertig und hat Graf Emerich Széchenyi dasselbe dem Minister des Innern unterbreitet. In der letzten Sitzung der Enquete wurde beschlossen, die Subventionssumme zu theilen, dem Drama 16,800 fl. aus dem Landesfonde, 18,000 fl. von den durch den Reichstag votirten 36,000 fl., 10,500 fl. aus dem Graf Rákoczy-Fond, 300 fl. als Zinsen der Maria Horváth-Stiftung und 12,000 fl. als Subvention des Oper-Theaters, zusammen 59,600 fl., zukommen zu lassen, während die Oper 18,000 fl. aus dem Landesbudget und 84,000 fl. aus der Primatstulle des Königs, also 102,000 fl. erhält.

Wir können nicht unterlassen, einer pietätvollen Feier, welche die Damen der Oper Musikakademie ihrem Dirigenten Herrn Anton Kunal zu seinem Namensfeste veranstalteten, zu erwähnen. Nachdem sich die Damen im Vereinssaale in gewählter Toilette versammelt und durch eine Deputation den Dirigenten abholen ließen, wurde derselbe mit Ehren empfangen, worauf Fr. von Wolberis eine sinnige und herzliche Ansprache (verfaßt zu diesem Feste von der Frau von Dunay), — vorzutrug und ihm ein kostbares Andenken überreichte. Das schöne Fest wurde mit einem Vierling'schen vierstimmigen Damenchor würdevoll beendet.

Die berühmte Violinistin Therese Milanollo-Parmentier ist neulich in einem zu Havre stattgehabten Wohlthätigkeitskonzert wieder einmal vor die Desseulichkeit getreten und hat Furore gemacht.

Die Pull ist aus Amerika nach Schweden zurückgeführt.

Frau Kletzinsky-Bürger, welche vor Kurzem am Wiener Carltheater als „Deborah“ debütierte,

ist von der Direktion des Pester deutschen Aktientheater's engagirt worden.

Maestro Verdi hat dem Stadtrathe von Mailand den Antrag gemacht, eine Todtenmesse zu schreiben, welche am nächsten Jahrestage des Todes Manzoni's zur Ausführung kommen soll. Verdi wird in eigener Person die Proben und die Ausführung dirigiren, um damit seine Liebe und Verehrung für den großen Todten zu bezeugen.

Das Globe-Theater in Boston wurde von einer großen Feuersbrunst zerstört.

Im deutschen Aktientheater soll demnächst die Operetten-Sängerin Fräulein Johanna Müller ein Gastspiel beginnen. Fr. Müller wird als eine begabte und pikante Bühnenscheinung geschildert. Dem Vernehmen nach tritt Fr. Johanna Müller zuerst als Boulotte in „Maubart“ auf.

**Gerichtshalle.**

Budapest, 13. Juni.

**Wechselfälschung.**

Thomas Lee, ein 39jähriger Wagenvergoldermesser gehört einer ziemlich wohlhabenden Pester Bürgerfamilie an, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Unfrer, welcher über ihm waltet, eine Folge seines etwas flotten Lebenswandels ist. Er geriet in Schulden und mußte alles Mögliche aufbieten, um neue Summen aufzutreiben. Schon im Jahre 1870, da er mit seiner Gattin in etwas unigenerem Verhältnisse lebte, als jetzt, wo dieselbe wochenlang bei ihrem Vater in Moson zubringen muß, kontrahirte er mit dem Bruder seines Schwagers, Namens Konrad Záhonyi ein Anlehen im Nominalbetrage von 2000 fl., stellte auf diese Summe einen Wechsel aus, auf welchen seine Frau als Bürge und Zahlerin unterfertigt war. Lee hatte das Geld noch nicht ausgezahlt erhalten, als Záhonyi eine Beschlagnahme der anzuhoftenden Erbschaft von Lee's Gattin (diese bestand aus mehreren Weingärten in Ofen) verlangte. Der Diner städtische Gerichtshof gewährte ihm diese Sicherstellung, da weder Lee noch dessen Gattin trotz der Vorladung zur Tagung erschienen waren. Jetzt erst zahlte Záhonyi dem Lee 1600 fl. aus, die übrigen 400 fl. wurden als Zinsen, Spesen u. s. w. betrachtet. Als Lee's Gattin davon hörte, daß noch bei Lebzeiten ihres Vaters ihre anzuhoftende Erbschaft mit Beschlag belegt wurde, machte sie die gerichtliche Anzeige, und eine ebenso genaue wie langwierige Untersuchung hat es festgestellt, daß Thomas Lee die Unterschrift seiner Gattin sowohl auf dem fraglichen Wechsel als auch auf den gerichtlichen Vorladungen, deren Empfang seine Gattin bestätigen sollte, gefälscht hatte. Thomas Lee erscheint daher als der Dokumentenfälscher und des Betruges angeklagt vor dem zweiten Senate des Pester Strafgerichtes (Präsident Sebestyén, Referent Kádár, Botant Lihán). Lee leugnet indessen beharrlich, statt seiner Gattin unterschrieben zu haben, während diese ebenso standhaft, wenn auch in Begleitung mancher unparlamentarischen Ausdrücke dabei bleibt, daß sie von der ganzen Záhonyi'schen Anleihe nichts wußte, und daß ihr Mann sie betrog. Staatsanwalt Rákovsky beantragt für Lee 1 1/2 Jahr Kerker und Auflösung der durch die bezeichneten Betrügereien erreichten Sicherstellung auf die Erbschaft Lee's Gattin. Dr. B. Friedmann plaidirt für Freisprechung aus Mangel an objektiven Thatbestand, da selbst im Falle der Fälschung Lee die Unterschrift einer nicht wechselfähigen Person nachmachte, und eigentlich Niemanden schädigte, da Lee's Gattin die Auflösung der Sicherstellung auch auf dem Zivilrechtsweg erreicht hätte. Der Gerichtshof erkennt auf ein Jahr Kerker, und weist die Beschädigte auf dem Zivilrechtsweg. Lee appellirt und bleibt wie bisher, auf freiem Fuß.

(Helleri.) Moriz Grüner, ein Pester Bettfedern- und Wäschehändler ist heute durch den ersten Kriminalsenat von dem bezeichneten Verbrechen wegen ungenügender Beweise freigesprochen worden. Rosa Sogoyi, die Gattin des zu Spolyáság wegen mehrerer Diebstähle zu 7 Jahren Kerker verurtheilten Franz Kurdi, hatte behauptet, von der durch ihren Gatten gestohlenen Wäsche mehreres an Grüner verkauft zu haben. Eine Unterhose von der intrinirten Wäsche fand sich in der That bei Grüner vor, dieser behauptete jedoch, dieselbe von dem Verlagsvermittler Wolf gekauft zu haben, was dieser leugnet. Der Staatsanwalt Willy-Bapp beantragte 6 Monate Arrest; das Urtheil lautete auf Freisprechung wegen ungenügender Beweise.

(Ein bestohlener Hausherr in Verlegenheit.) Anna Müller, eine ungewöhnliche hübsche, achtzehnjährige Blondine, Tochter einer armen Weibhauerin, ihrem Stände nach Stubenmädchen, hatte zuletzt bei dem Hausbesitzer und Großhändler Joseph Deutsch gedient. Sie will gleich am andern Tage gekündigt haben; wie sie angibt, weil die Frau „sehtand“ und „genau in der Kost“ war, eben deshalb thats die Köchin, welche nach acht Tagen fortging, als sie, es war am Pfingstmontag, das Gleiche thun wollte, suchte man bei ihr mehrere gestohlene Gegenstände, und fand in der That ein Hemd, welches sie von der Köchin erhalten haben will. Auf die Stadthauptmannschaft gebracht, erklärte sie, daß die bei ihr vorgefundenen 100 fl. ein Geschenk des Herrn Joseph Deutsch sei, welches sie für ihre „Privatdienstleistung“ unsagbarer Natur erhielt. Vom Präsidenten Sárkány zur Detailirung aufgefordert, sagt sie schnippisch: Nun der Herr hat mich in den acht Tagen nie in Ruß gelassen; wie ich weg wollte, hat er mir zugeblinzelt, mich auf's Zimmer gerufen, abgepuffelt, und mir den Hundert mit den Worten gegeben: „Gebuld bringt Noien.“ Herr Deutsch, ein „alter Herr“, leugnet diese Insinuationen umso entschiedener, da er selbst den Hundert nicht suchen würde. Anna antwortet hierauf: der Herr wollte auch nichts suchen, aber die Frau hat ihn überrascht, und bestand nun darauf. Der Gerichtshof ordnet die regelrechte Untersuchung an, da außer den obigen Verdachtsgründen

bei Anna auch mehrere Verfaßzettel über Leinwand gefunden wurden, und Frau Deutsch behauptet, daß ihr auch Leinwand gestohlen wurde.

(Schwurgerichts-Verhandlung.) Heute fand vor dem Pester Schwurgerichte eine Schwurgerichts-Verhandlung statt. Gegenstand der Verhandlung bildete die Expropriation des Schneiderschen Hauses, Ecke der Herrngasse. Die Stadt, welche das Haus behufs Regulirung der Gasse expropriirt, bot durch ihren Vertreter Csénary 101,070 fl., der Eigenthümer, durch Advokat Joseph Szelle vertreten, verlangt 169,890 fl. Nach erfolgter Replik und Duplik begaben sich die Geschwornen zur Besichtigung des Hauses und stellten die Expropriationssumme desselben mit 110,000 fl. fest. Herr G. Mercse, welcher in demselben Hause ein Gewölb besitzt, und für die Ablösung seines Mietkontraktes 20,000 fl. forderte, wurde vom Geschwornengerichte mit diesem Ansprüche abgewiesen.

**Nachtrag.**

(Orig.-Mittheilung des „N. Pester Journ.“) — 13. Juni.

In der Konferenz der Deakpartei lenkte der Finanzminister die Aufmerksamkeit auf Simonyi's, für morgen auf die Tagesordnung gesetzten Beschlusantrag zur Errichtung einer selbstständigen Notenbank. Nach dem düsteren Bilde, welches Kerlapoly von dem Zustande des Geldmarktes entwarf, wäre es kaum nöthig gewesen, noch einen weiteren Grund für die Abweisung von Simonyi's Antrag vorzubringen. Der Finanzminister hatte jedoch auch erfreulichere Mittheilungen. Er theilte in diskreter Weise mit, daß die Verhandlungen wegen einer Vereinbarung mit der österreichischen Nationalbank keineswegs ruhen. Vielmehr habe er gestern offizielle Mittheilungen vom österr. Finanzminister Bretis erhalten, die ihm dafür bürgen, daß die schwierige Angelegenheit, wenn auch langsam, dennoch einem günstigen Abschluß entgegen schreite, Er warnt eindringlich von einer unzeitigen Störung der im Zuge begriffenen Verhandlungen und befürwortet demgemäß die Ablehnung der Debatte über Simonyi's Antrag. Die Einwendungen Larnóczy's weist er damit ab, daß auch er nicht daran zweifle, daß ein solches Verhalten die Verdächtigungen der Uebelwollenden provoziren werde. Weil aber in erster Reihe nicht die Verkaufslirung gegen das Mißtrauen, sondern die Beschützung der Landesinteressen die Pflicht des Abgeordneten seien, so sei er entschlossen, auch das etwaige Mißtrauen mit in Kauf zu nehmen.

In ähnlichem Sinne sprachen noch Székényi und Steiger. Die Konferenz ging auf den Antrag des Finanzministers ein, und beschloß, die dem Antragsteller Simonyi zustehende Rede unbantwortet zu lassen und die Verhandlung des Antrages abzulehnen.

Zur indirekten Motivirung dieses Vorganges wird der Finanzminister eine der vorliegenden Interpellationen in der Bankfrage morgen beantworten. Mit Rücksicht auf die tagesordnungsgemäßen Petitionsverhandlungen ersucht der Minister des Innern um zahlreichen Besuch der Sitzung, weil bei diesem Anlasse wiederholt schon ganz unerwartete Beschlüsse gefaßt wurden. Die vom Präsidenten Béla Perczel aufgeworfene Frage, ob und wann der Bericht des Finanzausschusses über das 1874er Budget in der Konferenz verhandelt werden solle, wird in einer unbestimmten Form abgelehnt. Der Präsident enunziert daher, daß nur auf besonderes Verlangen der Mitglieder und nur einzelne Partien des Budgets in der Konferenz verhandelt werden sollen.

**Telegramme.**

Wien, 13. Juni. (Orig.-Tel.) Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Der Finanzminister empfing gestern Banquiers und Vertreter der Banken und forderte sie auf jene Vorschläge mitzutheilen, deren Unterstützung oder Durchföhrung von der Regierung erwartet wird; die Vertreter der Banken werden wahrscheinlich noch heute dem Minister ihre Vorschläge überreichen. Die Fusionirungsverhandlung einer größeren Zahl von Banken, an deren Spitze die italienisch-österreichische Bank steht, wurde gestern beendet; die Fusionirung dieser Bankgruppe ist gesichert, der Statutenentwurf soll bereits verfaßt sein; der Name des neuen Institutes soll „Österreichische Diskontgesellschaft“ mit einem Aktienkapital von 40 Millionen sein; die Verwaltungsräthe der betreffenden Institute sollen morgen formell und endgiltig ihren Beitritt zu dem getroffenen Uebereinkommen beschließen.

Wien, 13. Juni. (Orig.-Tel.) Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Lemberg gemeldet: Das israelitische Zentralwahlkomitee verwarf den Antrag auf unverzüglichen Abschluß eines Kompromisses mit dem Polenwahlkomitee und beschloß eine Resolution, wodurch das Präsidium ermächtigt wird, dem ostgalizischen Zentralwahlkomitee den Zusammentritt des Zentralwahlkomitees der Juden Galiziens offiziell anzuzeigen und die Bereitwilligkeit zur Verständigung auszudrücken.

Wien, 13. Juni. Der Kaiser bewilligte dem Aulsenburger Theater aus seiner Zivilliste auch heuer 15,000 fl. — Der Kaiser besuchte heute die Weltausstellung und verweilte daselbst zwei Stunden, bei welchem Anlasse dem Kaiser viele österreichische Aussteller vorgestellt wurden.

Wien, 13. Juni. (Orig.-Tel.) Die „N. Fr. Pr.“ vernimmt, daß der General-Direktion der Weltausstellung

ein aus Staatsbeamten zusammengesetzter technisch-finanzieller Beirath zur Seite gestellt wird.

Rom, 13. Juni. Italienische Nachrichten demontiren die Nachrichten des „Pester Lloyd“, daß während der Anwesenheit des deutschen Kronprinzen in Mailand ein italienisch-deutscher Allianzvertrag abgeschlossen wurde; die Begegnung des deutschen Kronprinzen mit dem Kronprinzen von Italien fand nicht in Mailand, sondern in Venedig statt, hatte keinerlei politischen Zweck und war nur ein Höflichkeitsakt und Freundschaftsakt.

Rom, 13. Juni. Der Papst empfing gestern die Generale und Prokuratoren der religiösen Körperschaften.

Madrid, 13. Juni. In Murviedro ermordeten meuterische Soldaten ihren Oberlieutenant. — Die Wahl Nikolaus Salmerons zum Präsidenten der Cortes scheint gesichert.

Perpignan, 12. Juni. In Vich verjagte ein Bataillon seine Offiziere; die Carlisten verkehren ungehindert.

Der kleine Kapitalist.

(Zichunctator.) Dem gegenwärtigen Handelsminister hatte man bislang keine Vorwürfe wegen Säumigkeit zu machen. Es scheint, daß die Bureauluft auch auf diesen strebsamen jungen Staatsmann ihren lähmenden Einfluß zu üben beginnt. Dafür spricht zum mindesten der folgende Fall: Am 10. d. hat die Kammer Spinnerer-Aktiengesellschaft die Liquidation beschlossen, dieselbe sofort angemeldet, der Handelsminister hätte nur sein Vidi zu schreiben, that es aber bis zur Stunde nicht. Unter den gegenwärtigen Geldverhältnissen kann eine Säumnis von Stunden, geschweige von Tagen großen Schaden stiften. Bei der genannten Anstalt sind viele Hunderttausende Gulden festgerannt, deren Liquidation den zahlreichen Gläubigern sehr erwünscht, Vielen jedenfalls auch sehr nöthig wäre.

(Konferenzen über Konferenzen.) Die Resultate der von der „Fr. Presse“ für gestern signalisirten Konferenz im Finanzministerium wurden heute mit feierhafter Umgebild von der Börse erwartet. Eine eigentliche Konferenz hat gar nicht stattgefunden, da weder der Regierungsdirektor an der Börse, noch der Vertreter der Nationalbank zugezogen waren; es fand nur eine Besprechung des Finanzministers mit mehreren Finanziers über die Möglichkeit, die Börse und Industrie zu stützen, statt. Der Minister erklärte eine Initiative nicht ergreifen zu können, sondern müsse in dieser Angelegenheit Vorschläge der Bankreise erwarten. Es wird daher eine neue Konferenz stattfinden.

(Liquidation der Budapester Spar- und Kreditanstalt.) Die vor Kurzem gegründete „Buda-Pester Spar- und Kreditanstalt“ liquidirt und wird eine für die nächste Woche einberufene außerordentliche Generalversammlung die Liquidation beschließen.

Wie mitgeteilt wird, ist das eingezahlte Aktienkapital nahe an fl. 200,000 vollkommen intakt. Die gehaltenen Auslagen sind durch den erzielten Gewinn vollkommen gedeckt. Es wäre gewiß im Interesse des Platzes gelegen, wenn die während der letzten Monate gegründeten kleinen Bankinstitute, welche zweifellos kein Bedürfnis für den Verkehr sind, dem gegebenen Beispiele rasch folgen würden.

(Es wird ruhig fortgegründet!) Das Beispiel der „Neuen Freien Presse“, selbst in der Aera der Liquidation zu gründen, findet rasch Nachahmung. Nachdem sich vorgestern die „Neue Freie Presse auf Aktien“, vulgo „Oesterreichische Journal-Aktiengesellschaft“, konstituiert hat, ist nun in Wien auch der Plan reif geworden, mit der Gründung einer Allgemeinen Industrie-Gesellschaft nicht länger zu zögern, und so findet denn am Samstag Abends die konstituierende Generalversammlung der letzteren statt.

(Der Wochenausweis der priv. österr. Nationalbank) vom 11. Januar zeigt eine Verminderung des Banknotenumlaufes um fl. 6,526,060 auf fl. 335,838,100. — Als Bedeckung stehen gegenüber: der um fl. 150,000 vermehrte Metallschatz von fl. 143,324,476.24, die um fl. 2848.88 verminderten in Metall zahlbaren Wechsel fl. 4,311,059.37, die der Bank gehörenden um fl. 472,422 verminderten Staatsnoten fl. 2,793,874, das um fl. 3,152,818.92<sup>10</sup> verringerte Portefeuille mit fl. 182,432,770.59, die um fl. 424,400 vermehrten Darlehen mit fl. 44,949,900, ferner fl. 88,404 fr. eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Obligationen und die nominal fl. 5,725,600, effektiv fl. 3,817,066.66 betragenden Pfandbriefe, also eine Gesamtbedeckung von fl. 381,727,546.90. — Die Banknotenreserve beträgt fl. 7,496,296.24.

(Vom Wiener Plage) wird gemeldet: Die Infolvenz der Wechselbank machte ihren schädigenden Einfluß auf die Lage des Platzes in zweifacher Weise geltend. Es wurde das Mißtrauen gegen die kleineren Institute von Neuem rege und sehen sich alle Banken gezwungen, große Reserven zu halten und so der Börse die Gelder zu entziehen. Daß solche Verhältnisse die Krise nur erschweren, ist klar und muß das Streben der beteiligten Kreise mit aller Intensität darauf gerichtet sein, den Markt zu entlasten. Es ist daher, wie die „Presse“ mittheilt, eine umfassende Fusion und Liquidation der kleineren Banken in Aussicht genommen. Es handelt sich hierbei um die Zusammenlegung einer ganzen Reihe von Banken mit einem Nominalkapitale von 60 bis 70 Millionen Gulden, das jedoch auf 20 Millionen effektiv reduziert werden soll. Die betreffenden Banken hätten vor Allem zu liquidiren und ihre Werthe gegenwärtig zu kompensiren, weil nur dadurch der Entwerthung ihrer Portefeuilles entgegengearbeitet werden kann. Diese Fusion muß so rasch als möglich in Angriff genommen werden; das Ende, das die Wechselbank gefunden, mag als lehrreiches Beispiel dienen und die bestehenden Banken anspornen, ihre Stütze nicht in fremder Hilfe zu suchen, sondern sich selber zu helfen und die Zeit, so lange sie einander helfen können, nicht zu verpassen. Seitens der Vereinsbank wird mitgeteilt, daß der Verwaltungsrath nicht, wie ein Gerücht wissen wollte, die Vollenzahlung der Aktien (120 fl. per

Aktie) anschreiben, sondern sich mit einer Einzahlung von 20 fl. per Aktie begnügen wolle. Es werden nämlich die Aktionäre der Vereinsbank, die vermöge des bekannten Cartell-Vertrages zugleich Aktionäre der Eskompte- und Depositenkasse sind, aufgefordert werden, auf die Interimsscheine beider Institute je 20 fl. einzuzahlen. Hierdurch werden die 100,000 Stück Vereinsbank- und die 50,000 Stück Eskompte- und Depositenkasse-Aktien auf 100 fl. Einzahlung gebracht. Je zwei der mit 100 fl. eingezahlten Interimsscheine tauscht dann die Vereinsbank gegen eine mit 200 fl. vollingezahlte Vereinsbank-Aktie aus, deren es nach Durchführung dieser Maßnahme 75,000 Stück geben wird. Das Aktienkapital der Vereinsbank wird hiedurch um 3 Millionen Gulden vermehrt.

(Dfner Stadtlose.) Laut einer Zuschrift des Dfner Stadtmagistrates wird die nächste Ziehung der Dfner Stadtlose nicht am 15. Juni (weil dies ein Sonntag ist) sondern am 16. Juni l. J. Nachmittags 5 Uhr stattfinden.

(Umänderung der Stationsnamen St. Miklos in Lebény-St. Miklos.) Die zwischen Wieselburg und Raab gelegene Station St. Miklos wird von nun an die Doppelbezeichnung Lebény-St. Miklos führen.

Wiener Börse vom 13. Juni.

Die heutige Vor- und die erste Hälfte der Mittagsbörse war sehr flau. Anglo-Hungarianbank wichen bis 44, Spar- und Kreditverein 54, Municipal mit 32, Franko-ungar. mit 35, Boden-Kredit mit 55, Pester Straßenbahn mit 315.

Gegen Schluß der Mittagsbörse trat in Folge umfassendem Kaufes eines ersten Instituts eine Erhöhung ein. Spar- und Kreditverein mit 60, Anglo 50, Municipal mit 40.

An der Nachbörse verflaute die Stimmung abermals. Spar- und Kreditverein 54, Anglo 46, Municipal 29.

Wiener Börse vom 13. Juni.

Schlusskurse. Kreditaktien 250.—, Franko-Austrian —, Anglo-Austrian 175.—, Galzler 216.—, Lombarden 183.—, Staatsbahn 328.—, Tramway 266.—, Rente 67.80, Kreditlose 175, 186der 99.—, Napoleon/or 8.94, 1864er 133.50, Münz-Dukaten 5.26, Silber 112.—, Frankfurt 94.50, London 112.—, Oesterr. Malterbank —, Preussische Kassenanweisungen 168.—, Wechselbank 15, Türkenlose —, Unionbank 130.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Aus den Tiefen des Grabes.“ — „Das Kennen in Longham s.“ — „Der Roman einer Lebensmüden.“ — „Allerlei.“

Eigentum der Gutenberg Zeitungs-Verlags-Gesellschaft. verantwortlicher Redakteur: I. Schnitz e

Wiener Sprechsaal.

Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Original-Lose rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz. 1618

Von ganz besonderem Glücke begünstigt und durch ihre Pünktlichkeit und Reellität belannt, wird die Firma Adolph Haas in Hamburg Jedermann besonders und angelegentlich empfohlen.

Stuckatur-Gyps

besten Qualität, jedes beliebige Quantum und zum billigsten Preise offeriren

Reiss & Kohn, Pest, „romenabegasse Nr. 7,

Anfragen und Aufträge aus der Provinz werden prompt erledigt

Credit ertheile ich Jedermann!

Von dem Vertrauen beehrt und ermuntert durch das Wohlwollen meiner zahlreichen Kunden, das mir bis alher zu theil wurde, und mich zum Danke verpflichtet, bin ich auch ferner der angenehmen Hoffnung, und in den Stand gesetzt, das Geschäft auf dem Gebiete des Vertrauens mit einem wesentlichen Fortschritte erweitern zu können, mit der Zusicherung der gewissenhaftesten und solidesten Bedienung, empfehle ich mich einem geehrten p. t. Publikum zu Abzahlungs-Geschäften, wobei Jedermann die Gelegenheit geboten wird, verschiedene Waaren, als: Leinwand, Kanevas, Kattone u. Kleiderstoffe mit der geringsten Anzahlung anschaffen zu können.

Hochachtungsvoll Aron Buxbaum, Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft,

Pest, Waiher Boulevard 7. 1866

Allgemeine Spar- und Creditverein für Gewerbetreibende

(Bureau Göttergasse, im von Moesony'schen Hause, 1. Stock)

übernimmt Einlagen gegen Sparkassabücher zu den coulantesten Rückzahlungsbedingungen; emittirt

Kassascheine

in Abschnitten zu fl. 100, 500, 1000, 5000

bei 3tägiger Kündigungssfrist zu 5%

„ 14 „ „ „ 5 1/2%

„ 30 „ „ „ 6%

bei welchen auf Wunsch d. r. Einleger die Zinsen im vorhinein bezahlt werden. 1862

Honorar für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten, so auch der Impotenz, (Mannesschwäche), Pollutionen, Verengerung der Harnröhre, Hantaus-schläge noch so chronisch, stannend schnell ohne Folgeübel von A. Besenbeck, prakt. Art. Ordinit von 9-4 Uhr Separatstunden von 6-7 Uhr Abends für Anwesenheit. Grünbaumgasse Nr. 20 in Pest im Hofe links. Sonstige Briefe werden so gleich beantwortet.

Los-Badenbrille von ersten Badmännern, sowie sonstige Werthpapiere werden gekauft oder entsprechend bezahlt. Aufträge aus der Provinz finden prompte Erledigung. 1206 M. Altmann, Agentengeschäft, Pest, Wabgasse Nr. 1, 1. Stock.

Kais. und kön. priv. einzig sicher wirkendes Ratten- und Mäuse-Vertilgungsmittel. Preis: 1 Blechbüchse 1 fl. 5. W., 6 Büchsen 5 fl. 5. W. pr. radikal wirkende Wanzent-Vertilgung-Tinktur für Möbel. Preis: 1 Flasche 40 kr. 5. W., 6 Flaschen 2 fl. 5. W. Unübertrefflich wirkende Wanzent-Vertilgungs-Essenz für Manerwerk, beim Malen, Tünchen u. beim Verputz der Zimmerwände in die Malerfarben, Kalk oder im Mörtel zu vermischen geeignet. Preis: 1 Massflasche 1 fl. 5. W., 6 Massflaschen 5 fl. 5. W. 1 Massflasche genügt für ein mittelgroßes Zimmer. Aufträge sieht entgegen B. REISS, k. ang. priv. Fabrik chemischer Präparate zur radikalen Ungeziefer-Vertilgung in PEST, Dreikronengasse Nr. 9. General-Depot bei Herrn W. Maager III. Heumarkt Nr. 3 in Wien.

Die bestmöglich autorisirte Versatzamt-Vermittlungs-Anstalt besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Verp. t. Verp. t. betreffenden Geschäfte, als: Verp. t., Kauslöschung, Umsatz, Erhebung der Heberische etc. Diejenige können sich auch Parteien aus entfernteren Gegenden durch Korrespondenz mit größter Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes bedienen, indem sie frankirten Briefen ihre Aufträge an die Direktion der Versatzamt-Vermittlungsanstalt (Schönengasse Nr. 3) einfinden, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Berthsamkeit laut anten angelegtem Tarif auf das schnellste besorgt. Die für die Verp. t. Besorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Kreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Kreuzer vom Gulden. Das Zentr-Bureau der Versatzamt-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schönengasse Nr. 3, gegen über dem k. n. Versatzamt. Die Filialer des Anstalt befindet sich in allen Städteichen Pest-Jens. 17

**Preis. Havre.**   **Preis. Paris.**   **Goldene Med. Raab.**  

Allehöchste Anerkennung für  Sr. Majestät des Königs Industrie. **I. Pr. Pest.** 

Die **Kom toir: Königsgasse 13.** königl. privileg. **Fabrik: Waldzeile Nr. 63.**

**wasserdichte Decktücher- und Oel-Fabrik**  
**VON IGNATZ HIRSCH & Sohn in Pest**

empfehlen ihr best anerkanntes Erzeugniß von wasserdichten **Kautschuk-Decktüchern** den Herren **Deponomen** zur Bedeckung der **Fruchtristen, Maschinen** und **Wagen Kaufleuten, Schiffsrhedern, Speditoren** u. zur Bedeckung der **Güter im Freien**, in allen Größen zu den **billigsten Fabrikspreisen**.  
 Auch sind **daselbst naturfärbige Decktücher** in allen Größen zu haben.

Recepteur: Königsgasse 13. **Pest, Industrie-Verein.** **Fabrik: Waldzeile Nr. 63.**

**Gezogene Braunschweiger Serien-Lose,**  
**Haupttreffer 20.000 Thaler in Silber,**

deren Gewinn-Ziehung am 30. Juni d. J. stattfindet und welche unbedingt mit einem **Treffer** gezogen werden müssen, verkaufen wir zu fl. 110 ö. W. ein ganzes Original-Serien-Los, zu fl. 30 ö. W. ein Viertel-Serien-Los, zu fl. 7 ö. W. ein Zwanzigstel Serien-Los.  
 Bestellungen werden gegen Einsendung des Betrages sofort effectuirt.  
**Gesellschafts-Spiele** zu allen Gattungen Losen mit einer, zwei und drei gezogene Serien gegen Anzahlung der drei ersten Raten  
**Kreditpromessen, Haupttreffer 200.000 fl.**  
 4 fl. und Stempel. — Ziehung am 1. Juli.  
 1653 **Nyitrai & Comp., Pest, Thonethof.**

**Lokal-Eröffnung.**

Hiedurch nehme ich mir die Ehre, ein P. T. Publikum höflichst in Kenntniß zu setzen, dass ich am hiesigen Platze unter der wechselgerichtlich protokollirten Firma

**M. Várady**  
 Elisabethplatz, Ecke der Dreissigstgasse, 1673  
**ein Papier-Geschäft**

eröffnet habe.  
 Durch meine langjährigen Bekanntschaften mit den renomirtesten Fabriken des In- und Auslandes kann mein reich assortirtes Lager von **Papier, Schreib-, Zeichnen-, Maler-, Comptoir- und Schul-Requisiten**, ferner **Holz-, Leder- und Bronze-Galanteriewaaren** stets mit den besten und neuesten Erzeugnissen concurriren und seiner Reichhaltigkeit zufolge zugleich in jeder Richtung dem verschiedenen Geschmacke entsprechen, und erlaube ich mir dieses Ihrer besonderen Beachtung zu empfehlen, und schon ein kleiner Einkauf wird Sie vom Gesagten zu Ihrer Zufriedenheit überzeugen. Ferner übernehme ich alle Aufträge zur Anfertigung von **Adressen und Diplome** auf Bristolpapier oder Pergament in kunstvollster Ausführung, wie auch **Monogramme, Visitkarten, Annoncen, Circuläre Adresskarten** und alle sonstigen **Buchdruck-, Lithographie- und Buchbinder-Arbeiten** u. s. w. Alle Arten Aufträge aus der Provinz werden prompt und bestens besorgt und ausgeführt.  
 Mein Hauptstreben wird es sein, durch **gewählten Geschmack, prompte Bedienung und Solidität** meines neuen Unternehmens die Theilnahme meiner hochgeschätzten Kunden dauernd zu gewinnen. In der angenehmen Hoffnung mit recht zahlreichen Aufträgen beehrt zu werden zeichne Hochachtungsvoll  
**Melchior Várady.**

**EISENHAFTIGER CHINA-SYRUP**  
**VON GRIMAULT & Co**  
 APOTHEKER, PARIS

Dies ist eines der hervorragendsten Stärkungsmittel, die der Arzneischatz besitzt; es belebt die erschöpften Kräfte und verbessert das durch Krankheiten herabgekommene Blut. Der Eisen-China-Syrup von Grimault u. Comp. ist durch die Académie de médecine de Paris ausgezeichnet und wird von allen ärztlichen Autoritäten empfohlen, er ist von gleich gutem Erfolg bei Kindern wie bei Erwachsenen; hauptsächlich wird er mit Erfolg angewendet gegen **Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeiten der Menstruation**, und ebenso erfolgreich wird er gegen die **Magenschmerzen** angewendet, denen die Damen so häufig unterworfen sind. Er erleichtert die **Entwicklung junger Mädchen**, erregt den **Appetit**, befördert die **Verdauung** und verleiht dem Aussehen die frühere **Frische** wieder. Zum Schutze gegen Nachahmungen beliebe man die **Etiquette Grimault et Comp.** zu verlangen.  
 Haupt-Depot für Bestellungen En gros: **J. v. Török** in Pest. Ferner zu haben in **Bermainstadt: Misselbacher & Söhne**; in **Schäßburg: Hof. E. Teutsch**; in **Kronstadt bei Jekelius**; in **Bresburg bei Fischer.** 886

**Promessen zu allen Ziehungen.**

**Die Wechselstube**  
 der  
**FRANCO-UNGARISCHEN BANK,**  
 obere Donauzelle, vis-à-vis der Kettenbrücke,

beforgt den Ein- und Verkauf von Staats- und Industrie-Papieren; in- und ausländischen Münzen und Noten jeder Art; übernimmt Aufträge für alle Börsen des In- und Auslandes und berechnet bei Ausführungen die geringsten Provisionsätze. Sie gibt Anweisungen und Creditbriefe für alle Plätze am Continente und stellt in ihrer

**Statenbrief-Abtheilung**

alle Gattungen Lose gegen Abzahlung in Monatsraten aus.  
 Besonders empfehlenswerth ist eine Losgruppe, bestehend aus:  
**1 kais. ottomanisches Prämien-(Türken)-Los,**  
**1 Salzburger Los und**  
**1 Braunschweiger Los,**  
 während der Dauer der monatlichen Ratenzahlungen werden verlost und spielt der Käufer schon nach Ertrag der ersten Rate mit auf: **Francs 6,450,000 in Gold, Thaler 600,000 in Silber, Gulden 2,540,000 öst. W.**  
 Bei dieser Zusammenstellung wurde bezweckt, daß dem Ratenbrief-Besitzer, da **jeden Monat wenigstens eine Ziehung stattfindet**, die **Möglichkeit des Gewinns** je öfter geboten werde. 1337

Promessen zu allen Ziehungen.

Promessen zu allen Ziehungen.

Promessen zu allen Ziehungen.

Druck der k. k. Hof- und Landesdruckerei in Wien.

## Lizitations-Kundmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses Zahl 21953 vom 1. J. werden die Baumaterialien des auf dem Realschulgrunde in der Gensengasse stehenden Gebäudes mit Ausnahme des Pumpbrunnens und der Gartenbäume — am 18. Juni 1873 Vormittags 10 Uhr im Stadthause ersten Stock Nr. 30 im Wege schriftlicher Offerte veräußert werden.

Hievon werden Unternehmer mit dem verständigt daß sie ihre diesbezüglichen mit 500 fl. Reuzgeld und 50 kr. Stempel versehenen und versiegelten Offerte am besagten Tage bis längstens 10 Uhr Vormittags zu Händen des Herrn Vizebürgermeisters Michael Kada (Rathhaus 1. St. Nr. 35) um so gewisser zu überreichen haben, als später einlangende oder Nachtragsofferte, sowie die mit keinem Reuzgeld, oder Stempel versehenen Angebote nicht beachtet werden.

Die Lizitationsbedingungen können inzwischen im Stadthause ersten Stock Nr. 35 eingesehen werden.

Pest, am 10. Juni 1873.

Die Wirthschafts-Commission.

## Ausserordentlich vortheilhafte Glücks-Offerte

Glück u. Segen bei Cohn-Grosse vom Staate Hamburg garantierte Geld-Lotterie von über 2 Millionen 661,400 Thaler.

Diese vortheilhafte Geld-Lotterie ist diesmal wiederum durch Gewinne ganz bedeutend vermehrt; sie enthält nur 84,500 Loose, und werden in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: 1 neuer grosser Haupt-Gewinn eventuell 120,000 Thaler, speciell Thaler 80,000, 40,000, 30,000, 20,000, 16,000, 2 mal 12,000, 10,000, 3 mal 8000, 3 mal 6000, 6 mal 4800, 13 mal 4000, 11 mal 3200, 12 mal 2400, 32 mal 2000, 3 mal 1600, 65 mal 1200, 204 mal 800, 3 mal 600, 2 mal 480, 412 mal 400, 412 mal 200, 10 mal 120, 472 mal 80, 19800 mal 44, 22530 mal 40, 20, 8, 6, 4 u. 2 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der ersten Abtheilung ist amtlich auf den 18ten u. 19ten Juni d. J. festgestellt. Es kostet hierzu

das ganze Originalloos nur 3 Guld. ö. W.  
das halbe Originalloos nur 1 1/2 Gld. ö. W.  
das viertel Originalloos nur 80 kr. ö. W.  
und sende ich diese Original-Loose mit Regierunswappen (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien gegen frankirte Einsendung des Betrages, selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftraggebern sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und die Versendung der Gewinn-Gelder erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Betheiligten prompt u. verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Aelteste und Allerglücklichste, indem die bei mir Betheiligten schon die grössten Hauptgewinne von Thaler 100,000 60,000, 50,000, oftmals 40,000, 25,000, 20,000, sehr häufig 15,000, 12,000 Thaler, 10,000 Thaler etc., und jüngst in den im Monat Mai d. J. stattgehabten Ziehungen die Gesamt-Summe von über 100,000 Thaler laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben. 1627

**L. S. Cohn**  
in Hamburg, Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

## Geheime Krankheiten

und die

# Impotenz

(geschwächte Manneskraft) sowie auch 1482

## Stricturen

(Verengerungen der Harnröhre) und

## POLLUTIONEN,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

## Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister d. Geburtshilfe u. Augenheilkunde.

Ordinirt täglich: von 11—1 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatingasse Nr. 13. I. Stock Nr. 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

## Syphilis u. Impotenz,

alt oder neu entstanden,

nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6, 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2—6 Uhr Nachmittags.

Die Krankheiten werden oft und nur zur Erlangung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod- und Quecksilber behandelt. Dieser Art Heilungen werden über kurz und lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine sehr wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Dosis ist einfach und kann leicht gehalten werden. 1486

# STROH-HÜTE

für Herren und Damen

sind in größter Auswahl billig zu haben in der Strohhut-Fabrik der

**Louise Bellaágh,**

Pest, Dorotheagasse II.

1675

## Lizitations-Kundmachung.

In Folge Beschlusses Z. 20987 vom 1. J. wird wegen Ausführung der im Jahre 1873 vorkommenden Kanalbauten am 23. Juni 1873, Vormittags 10 Uhr, im Stadthause ersten Stock Nr. 30 die Lizitation im Wege schriftlicher Offerte gehalten werden.

Hievon werden Unternehmer mit dem verständigt, daß sie ihre diesbezüglichen mit 5% Reuzgeld und 50 kr. Stempel versehenen und versiegelten schriftlichen Offerte zum besagten Tage bis längstens Vormittags 10 Uhr zu Händen des Herrn Vizebürgermeisters Michael Kada (Stadthaus ersten Stock Nr. 35) um so gewisser zu überreichen als später einlangende oder Nachtragsofferte desgleichen die mit keinem Reuzgelde oder Stempel versehenen Offerte nicht beachtet werden.

Die Angebote können auf die einzelnen Kanalbauten abgefordert oder aber auf alle insgesamt gestellt werden.

Die Behörde behält sich unter den einlangenden Offerten ohne Rücksicht auf den Preisunterschied das Recht der freien Wahl vor.

Die Lizitationsbedingungen und die Kostenvoranschläge können inzwischen im Stadthause ersten Stock Nr. 35 eingesehen werden.

Pest, am 10. Juni 1873.

Die Wirthschafts-Commission.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhilft die Folgeübel.

**Geheime Krankheiten, die IMPOTENZ (Mannesschwäche),** so auch Pollutionen u. Hautausschläge werden nach einer in Militär- und Hospitälern gütlich erprobten, einfachen Methode, ohne Berufshörung, unter Gewährung eines höheren und dauerhaften Erfolges schnell und gründlich geheilt (neu entdeckte binnen 48 Stunden) von **J. W. BISS,** prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Oberarzt, emeritirtem Hauptphysikal allhier ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber der gold. Medaille mit der Krone versehen, mit dem Rufbeiß König Leopold II. von Belgien. **Ordinations-Anstalt:** Innere Stadt, Ecke Haymergasse und Landstrasse, im Hause zum „Zinnyl“ 1. Stock, Eingang an der Stiege. Täglich 7—10 Uhr Vorm. u. v. 1—4 Uhr Nachm. Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorar wird schnellstens entrichtet und auf Verlangen die Medicamente besorgt. 1483



## Licitations-Kundmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses Z. 22996 vom 1. J. wird wegen Lieferung beziehungsweise Herstellung der bei dem in der Gensengasse, zu erbauenden Realschule erforderlichen Mauer- und Steinmearbeiten desgleichen der gemalzten Traversen und Eisenschließen am 23. Juni 1873, Vormittags 10 Uhr die Licitation im Wege schriftlicher Offerte gehalten werden.

Hievon werden Unternehmer mit dem verständigt, daß sie ihre bezüglichen mit 5% Reuzgeld und 50 kr. Stempel versehenen und versiegelten schriftlichen Offerte zum besagten Tage bis längstens Vormittags 10 Uhr zu Händen des Herrn Vizebürgermeisters Michael Kada (Stadthaus, ersten Stock Nr. 35) um so gewisser zu überreichen haben, als später einlangende oder Nachtragsofferte, desgleichen die mit keinem Reuzgeld und Stempel versehenen Angebote nicht beachtet werden.

Die Angebote sind für jede einzelne Arbeit abgefordert zu stellen. Die Stadtbehörde behält sich unter den einlangenden Offerten, ohne Rücksicht auf den Preisunterschied das Recht der freien Wahl vor.

Die Licitationsbedingungen können inzwischen im Stadthause, ersten Stock Nr. 35, eingesehen werden.

Pest, am 10. Juni 1873.

Die Wirthschafts-Commission.

# Einladung

zur außerordentlichen Generalversammlung der

# Pester Bank

welche am 28. d. M., 10 Uhr Vormittags, in den Bank-Lokalitäten stattfindet.

Jene Herren Actionäre, welche an derselben theilzunehmen wünschen, wollen die Actien, auf Grund deren sie ihr Stimmrecht auszuüben beabsichtigen, im Sinne des § 22 der Gesellschaftsstatuten bis längstens 20. d. M. an der Hauptkassa der Pester Bank hinterlegen.

## Gegenstände der Verhandlung:

1. Mittheilung über die Geschäftslage der Bank.
2. Antrag auf zeitweilige Sistirung der Auszahlung des Aktien-Coupons pro 1. Juli 1873.

Pest am 14. Juni 1873.

Die Direktion der Pester Bank.

# Theater-, Vergnügungs- und Fremden-Blatt

des  
„Neuen Pester Journal.“

2. Jahrgang Nr. 139

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Samstag den 14. Juni 1873.

## Nemzeti színház.

### FAUST.

Opera 5 felv.  
Kezdete fél 8 órakor.

## Budai szinkör.

### Tiz leány és egy férj sem.

Operette 2 felv.

## Takarodó után.

Operette 1 felv.  
Kezdete 7 órakor.

## Miklósy színház.

### FAUST.

Opera-parodia 5 felv.  
Kezdete 8 órakor.

## Miklósy szinkör.

### Budavár bevétele 1849-ben.

Énekes népszimnű 3 felv.  
Kezdete 6 órakor.

## Köbányai szinkör.

### Zarándokok.

Francozia vigj. 4 felv.  
Kezdete 8 órakor.

## Deutsches Aktien-Theater.

Unter der Direktion des Franz Kullat.

### Mönch und Soldat.

Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von Friedrich Kaiser.

Personen:

Graf v. Falkenstein kommandirender General	Hr. Kowal I.
Busch, Rittmeister	Hr. Kühle
Dorn, Hauptmann	Hr. Berger
Pauer, Wachmeister eines Kürassier-Regimentes	Hr. Alsdorf
Cgidius	Hr. Löwe
Wehrhold, Förster	Hr. M. Hirsch
Nani, seine Tochter	Hr. U. Biscenz
Donner, Kürassier	Hr. Hanno
Simon Trobberger, ein reicher Pächter	Hr. Dies
Leonore, seine Frau	Hr. Engel
Wilhelm, ihr Sohn	Hr. Eichheim
Hieronymus, ihr Neffe	Hr. Schleginger
Vater Augustin, Prior des Klosters	Hr. Jary
Maria Trost	Hr. Nagel
Celestin	Hr. Neumann
Maurus } Mönche	Hr. Kowal II.
Seraphin }	

Anfang halb 8 Uhr.

## Arena im Stadtwaldchen.

Unter der Direktion des Franz Kullat.

### Robert und Bertram,

### oder: Die lustigen Bagabunden.

Reife mit Gesängen und Tänzen in 4 Abtheilungen von Gustav Näder.

Anfang halb 5 Uhr.

## Frint's Garten-Restoration

### Königsgasse Nr. 28.

Grosse Musik-Reunion Donnerstag, Samstag und jeden Sonn- und Feiertag von der beliebten Militärkapelle Ludwig Viktor unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Jacob Heusler.

Hochachtungsvoll  
Hermann Frint.

## Lokal-Veränderung.

Wegen schweren Umzuges

### gänzlicher Ausverkauf

aller Gattungen Grabsteine zu den billigsten Preisen bei

Karl Kohn,

wohnt Josefsplatz 5, vom 1. August d. J. Badgasse neben der Kaffee-Duelle. 1623

## Schildorfer's NEUE WELT.

Täglich!

### Concert und Künstlervorstellung.

Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Alle Nähere die Einschlagzettel.

## Thiergarten im Stadtwaldchen.

Heute Samstag den 14. Juni 1873.

Erstes Auftreten der berühmten Pusterthaler Sängergesellschaft unter Führung des Herrn Franz Höllensteiner.

Anfang des Konzertes 4, der Vorstellung 6 Uhr.  
Ende 9 Uhr.

## Fremdenliste.

Hotel Frohner. R. Rosak, Privat von Weiphalen. — R. Wurmbach, Privat von Westphalen. — M. Martin, Privat von Heilbron. — S. Werner, Privat von Wien. — T. Saritter, Privat von Wien. — A. Jurenal, Gutsbesitzer von U-Rut. — S. Oberfohn, Kaufmann von Gfegg. — A. Steiger, Kaufmann von Dedenburg. — J. Sattler, Kaufmann von Lirnan. — N. Badoevics, Kaufmann von Neufas. — S. Reiter, Kaufmann von Draviska. — A. Goldschmidt, Kaufmann von Wien. — J. Frankl, Kaufmann von Wien. — A. Uris, Kaufm. von Prag. — M. Weiß, Kaufmann von Kaschau. — J. Baruch, Kaufmann von M-Basarhely. — Hotel National. Sr. Erz. M. v. Toth, k. k. Rath und Ablegat von Neutra. — Baron St. Pro-nay, Gutsbesitzer von Neusa. — Baron L. Bodmaniczky, Gutsbesitzer von Ufod. — Ch. Bladar, Gutsbesitzer von Zemplin. — E. Bladar, Gutsbesitzer von Zemplin. — J. Alpar, Gutsbesitzer von Boglar. — St. Wieland, Gutsbesitzer von Farkasfaln. — B. Szunyogay, Gutsbesitzer von Ufsherto. — J. Bojnovits, Gutsbesitzer von Klausenburg. — N. Horvath, Gutsbesitzer von Steinamanger. — Frau v. Gromann, Gutsbesitzerin von Waiska. — J. v. Kunzovich, Gutsbesitzer von Waiska. — S. Ormos, Ablegat von Temesvár. — C. Csonto, Direktor von Halas. — S. Schwarz, Kaufmann von Brünn. — S. Schlotterbeck, Kaufmann von Wien. — S. Carl, Kaufmann von Brünn. — M. Breuer, Advokat von Miskolcz. — S. Abraham, Advokat von Debreczin.

Hotel Jägerhorn. Baron S. Jeveredy, Gutsbesitzer von Siebenbürgen. — B. Szlacha, Gutsbesitzer von Czece. — S. Salamon, Gutsbesitzer von Mlap. — A. Salamon, Gutsbesitzer von Mlap. — N. Salamon, Gutsbesitzer von Kalocsa. — A. Majthény, Gutsbesitzer von Bihar. — B. Walfay, Gutsbesitzer von D. Vetsé. — A. Geopler, Fabrikant von Wien. — L. Torma, Dekonom von N. Körös. — D. Kopeller, Gutsbesitzer von M. Sziget. — L. Stupacher, Dekonom von Dedenburg. — J. Keller, Dekonom von Szigetvar. — A. Roth, Dekonom von Zombor. — J. Willers, Fabrikant von Molmod. — J. Willers, Fabrikant von Molmod.

Hotel Goldener Adler. L. Miesl, Gutsbesitzer von U-Altenburg. — M. Putyan, Gutsbesitzer von Szabolcs. — St. Bajai, Gutsbesitzer von Szabolcs. — J. Gravoßt, Güter-Inspektor von Gyöngyös. — E. Balog, Hauptmann von Szabadhas.

Hotel Frohner. Baron W. Schilling, Gutsbesitzer von Fünffirchen. — J. Wallerstein, Gutsbesitzer von Nied a. D. — J. Taczay, Gutsbesitzer von Banat. — B. Jafsch, Gutsbesitzer von I. St. Miklos. — J. Papp, Gutsbesitzer von Debreczin. — A. v. Kengyelrod, k. k. Regir-Rath von Wien. — G. Holzer, Stadtrath von München. — P. Serafin, Privat von Hermannstadt. — S. Rechner, Unternehmer von Steinamanger. — J. Knoderer, Ingenieur von Wien. — S. Göber, Ingenieur von Mediasch. — A. Genisch, Ingenieur Kremnitz. — G. Wandel, Kaufmann von München. — J. Worotschek, Kaufmann von Brünn. — J. Sigmund, Kaufmann von Zwittau. — E. Haase, Kaufmann von Wien. — M. Kaufmann von Komorn. — L. Adler, Kaufmann von Neuhäusel. — J. Scheinberger, Kaufmann von Altsohl. — Hotel Palatin. A. Csánady, Ablegat von Gr. Kereki. — E. Krjaiany, Ablegat von Ugram. — J. Eder, Kaufmann von Kaschau. — St. Ragaly, Ablegat von Miskolcz. — G. Sandor, Gutsbesitzer von Lot-von Miskolcz. — G. Rudnay, Gutsbesitzer von Neograd. — G. G. G. Rudnay, Gutsbesitzer von Neograd. — J. Kelly, Gutsbesitzer von Neograd. — J. Sarfany, Advokat von R. Körös. — D. Scheiber, Advokat von Butareft. — J. Labos, Advokat von R. Körös.

Hotel Tiger. J. Obradovits, Kaufmann von Werjeh. — W. Niemes, Gutsbesitzer von Nisedor. — S. Dragy, Gutsbesitzer von Szantho. — A. Steffovits, Gutsbesitzer von Leutschau. — N. Nestorovits, Kaufmann von Mehadia. — J. M. Meifels, Kaufmann von Lun-facs. — G. Papp, Kaufmann von Bektho. — D. Lang-felder, Kaufmann von Klausenburg. — S. Winkler, Kaufmann von Bereghaf. — M. Csicsar, Kaufmann

von R. Bazarhely. — C. Bornhauser, Kaufmann von Reichenbach. — R. Csernus, Privat von Wien. — J. Richter, Kaufmann von Gyöngyös. — B. Neumann, Kaufmann von Eperies. — E. Szobel, Gutsbesitzer von Annabes.

Hotel König von Ungarn. G. Lonyay, Gutsbesitzer von Nameny. — B. Utassy, Gutsbesitzer von Wien. — G. Szirmai, Gutsbesitzerin von Ungvár. — J. Rottmüller, Kaufmann von Kula. — M. Rottmüller, Kaufmann von Kula. — G. Racz, Kaufmann von Kula. — Fr. Nieferyal, Kaufmann von Sarbovar. — B. Bir-ger, Kaufmann von Szegedin. — J. Raizer, Kaufmann von Szegedin. — A. Rosenstock, Kaufmann von Szegedin. — B. Heller, Kaufmann von Wien. — B. Sidassy, Oberlieutenant. — L. Santay, Ingenieur von Fiume. — M. Desenczy, Bräuhaus-Pächter von Kombo.

Hotel Grand Orient. Mittermayer, Gutsbesitzer von Berlin. — A. Förster, Gutsbesitzerin von Neufas. — A. Gebhardt, Privat von Umlus. — A. Mutrik, Kaufmann von Wien. — L. Toth, Kaufmann von Wien. — A. W. Senef, Kaufmann von Wien.

## Wichtig für Reisende.

Meine seit vielen Jahren bestehende

„Reise-Taschner- und Koffer-Waaren-fabrik“

befindet sich seit 1. Mai in meinem eigenen Hause große Feldgasse Nr. 44 nächst dem Boulevard wo fortwährend eine große Auswahl obiger Artikel bestens sortirt, en gros und en detail um die billigsten Fabrikspreise am Lager sich befinden.

**J. Nathan,**  
Fabrikant Pest.

Heilung wird garantiert.

## Neue Heilmethode!

(Syphiliadrid)

### J. PRINDL,

em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren für geheime u. Hautkrankheiten

heilt neue Leiden binnen 18 Stunden, ältere und hartnäckige entsprechend schnell und radikal, insbesondere Harnröhrenflüsse ob frisch oder alt in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosen Heilsysteme in seiner

### Ordinations-Anstalt:

Königsplatz Nr. 4, 2. St., Thüre Nr. 45. Ordiniert von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mäßig. 1107

## Fowler'scher Dampfplug

von  
14 Pferdekraft, Doppelmaschinen-System,

befindet sich täglich, mit Ausnahme Sonntags, zu Gutenhof (Station Gutenhof-Wein der Staatsbahn) in Thätigkeit. Näheres bei J. Fowler u. Comp. in der westlichen Agrilkulturhalle der Weltausstellung, oder brieflich per Adresse: Ingenieur Eyth, Stadt, Habsburgergasse 9, welcher die Anknüpfung direkter Geschäftsverbindungen mit obiger Firma bereitwillig vermittelt. 1667

**Schmerzlos ohne Einspritzung,**  
ohne die Verdauungsorgane störenden Medikamente, ferner ohne Folgekrankheiten und Berufsstörung heilt nach einer in unzähligen Fällen bestbewährten ganz neuen Methode

**Harnröhrenflüsse,**  
sowohl frisch entstandene als auch noch so sehr veraltete naturgemäss, gründlich und schnell

**Dr. Hartmann,**  
Mitglied der medizinischen Fakultät,

Wien, Stadt, Habsburgergasse 3.

Auch Hautausschläge, Strikturen, Mannesschwäche, Pollutionen, Fluss bei Frauen, Unfruchtbarkeit, Bleichsucht werden ebenfalls radikal kurirt ebenso ohne zu schneiden und ohne Zurücklassung entstellender Narben, Geschwüre aller Art, skrophulöse, syphilitische etc. Strengste Diskretion wird gewährt. Briefliche Anfragen können statt des Namens beliebig chiffirt sein honorirte werden umgehend beantwortet 1515 Bei Einsendung von 5 fl. ö. W. werden Heilmittel sammt Gebrauchsanweisung postwendend zugesendet.

# Roman- und Feuilleton-Zeitung

des  
„Neuen Westler Journal.“

## Aus den Tiefen des Grabes.

Roman nach dem Französischen.

### Erster Band.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.  
(Fortsetzung.)

Paris beharrte auf seinem Verlangen, zuerst in höflicher Weise und dann, durch den beharrlichen unerwarteten Widerstand der Marquise gereizt, mit einer Ungebuld und Anmassung, welche das Vertrauen Frau v. Douhault's bedenklich erschütterten.

Als denn auch das Drängen des Intriguanten immer unverschämter wurde, erinnerte sich die Marquise, daß man ihr Respekt schuldig war, und wies dem Ehrenmanne einfach die Thüre.

Tags darauf ließ sich Fleury anmelden. Es handelte sich, den durch Paris zerrissenen Faden des guten Einverständnisses wieder anzuknüpfen. Der schlaue Freund der Wittwen und Waisen faßte die Sache mit Lammspfoten an und bewies der Marquise haarklein, daß nichts ungerechter sei, als an der Ehrenhaftigkeit seines Freundes und Kompagnons irgend zu zweifeln, da doch er es gewesen, welcher der Frau Marquise seine Börse angeboten hatte. Während Fleury argumentirte, um seinen Freund weiß zu waschen, erschien ein Gerichtsbote von dem Revolutionskomitee des Sainte-Eustache-Distriktes, welchem die Rue Four-Saint-Honoré untergeordnet war, und lud Frau v. Douhault ein, vor Gericht zu erscheinen.

Die Marquise erschrock, welche neue Gefahr bedrohte sie da? Fleury beruhigte sie; es könne sich ja nur um eine Zeugnishaftigkeit oder Ertheilung einer Auskunft handeln. Uebrigens sei's klug, der Vorladung Folge zu leisten, indem das Komitee sonst Gewalt anwenden könnte. Schließlich bot er der armen Frau seine Begleitung an, welche sie denn auch dankbar annahm.

### Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Die damalige Pariser Kommune war in 60 Distrikte eingetheilt worden, deren vom Volke gewählte Komitès sehr gefürchtet wurden. Wie die heutigen Friedensgerichte in Frankreich, so konnten diese Komitès in Zivilsachen bis auf 100 Livres Geldstrafe, oder einen Monat Gefängniß erkennen.

Der „Distrikt“ bestand im Allgemeinen aus dem eigentlichen Gerichtssaale, einem Beratungssaale, einer Wachtstube und einem provisorischen Gefängnisse. Er bildete den gewöhnlichen Sammelplatz der Carmagnolen, phrygischen Mützen und wüthendsten Sektionsmitglieber. Im Sanctuarium der Gerechtigkeit erfolgten gelegentliche Faustkämpfe mit Vortheil sonstige rethorische Wendungen und mancher Streitende trug ein gegnerisches Argument von unzweifelhafter Beweiskraft in Form eines blaugeschlagenen Auges mit umher. Miasmen von Schnaps, gesalzenem Fleische, Lumpen und Tabak tränkten die Atmosphäre dieser Vertlichkeiten, deren Anblick ein aus Furcht und Abscheu gemischtes Gefühl erregen mußte.

Als die Wittve Douhault — auf diesen Namen hatte der Vorladungsbefehl gelaute — vor den Schranken des Volkstribunales in Begleitung Fleury's erschien, wurde sie von dem wilden Hohngelächter eines schmutzigen Pöbelhaufens empfangen, welcher in ihr allsogleich eine Frau aus der Raste derer erkannte, welche man einige Monate später die „Ehemaligen“ nennen sollte. Frau von Douhault verlor alle Geistesgegenwart. Ehren-Paris war bereits an seinem Posten; innerhalb der Schranken lief er hin und her, perorirend, gestikulirend und sich in Schmähungen gegen sein Opfer ergießend, welches er anklagte, ihm durch betrügerische Vorspiegelungen eine Summe von 1000 Livres entlockt zu haben.

Frau von Douhault fand nichts zu ihrer Vertheidigung als Thränen und versuchte sie zu sprechen, wurde sie im Augenblick durch das Gejohle der Menge zum Schweigen gebracht.

Der gleichnerische Fleury gerirte sich als Vermittler in dem Sinne, daß er durch den heuchlerischen Versuch das Vergehen der Marquise zu entschuldigen, dasselbe durch seine Zeugenschaft nur noch bestätigte.

— Paris, rief er seinem Spießgesellen zu, bester Freund, Du gehst zu weit: der Zorn macht Dich blind; sonst pflegen Herzen, wie das Deinige, Nachsicht zu üben und zu vergeben. Ist nicht von den beiden Rollen des Beraubten und des Beraubers die Deinige noch die schönste, die wünschenswertheste?

Die Unverschämtheit dieser Anklage rüttelte die Marquise etwas aus ihrer Lethargie, und ihrem seltsamen Vertheidiger einen vernichtenden Blick zuwerfend, rief sie:

— Auch Sie klagen mich an, Sie?

Fleury berührte mit mitleidigem Kopfschütteln die Stirne, als wolle er sagen: „Die Arme, sie weiß nicht, was sie sagt; man muß Nachsicht haben, es ist nicht ganz richtig bei ihr im oberen Stock.“

Frau v. Douhault jedoch griff blitzschnell in die Tasche, zog ihre Brieftasche hervor, nahm die Wechsel heraus und warf sie Paris vor die Füße, der sie eifrig auffas und zählte.

— Es fehlt ein Wechsel von 400 Livres, sagte er dann.

Leider hatte die Marquise, welche dazu das Recht zu haben glaubte, über diese Summe verfügt.

— Ich muß den ganzen Betrag haben, fuhr Paris fort, oder ich besteh auf meiner Klage.

Die Haltung des Gerichtshofes war zu Gunsten des Verleumbers. Offenbar befand sich hier Ehren-Paris ganz zu Haus, unter guten Freunden und Mitschuldigen, und hatte sein argloses Opfer nur deshalb in den Gerichtsbezirk des Sainte-Eustache-Distriktes gelockt, um es desto sicherer in der Gewalt zu haben.

Im Prätorium murrten die Megären vom Strickstrumpf in der Carmagnole laut gegen die infame Aristokratie aus, welche sich vom Schweisse des Volkes nährte.

Frau v. Douhault bereute in diesem Augenblicke die Salpatriere verlassen zu haben. Lebendig begraben war sie ruhiger gewesen, als lebend und frei in dieser entsetzlichen Welt.

— Sie hat eine goldene Uhr bei sich, rief Paris, vorläufig will ich mich mit diesem Pfand begnügen.

Die Marquise hatte dies Kleinod von Frau v. Polignac zum Geschenk erhalten, und bisher nicht die Kraft gehabt, sich von diesem lieben Andenken zu trennen.

— So bin ich hier in einer Diebshöhle? fragte sie zum Tribunal gewendet.

Ein Tumult entstand. Die Aristokratin wagte es, die Volksjustiz zu beschimpfen! Derjenige, welcher das Amt des öffentlichen Anklägers bekleidete, beantragte mit lauter Stimme, die Angeklagte zu einem Monat Gefängniß zu verurtheilen, was denn auch im Augenblicke selbst geschah.

Frau von Douhault wurde unter Bedeckung nach der Mairie gebracht, wo der Maire den Einkerkelungsbefehl unterzeichnen sollte. Es war Bailly, der bekannte Astronom und Literat, welcher diese Stelle bekleidete. Die Marquise trug ihm ihre Sache vor; Bailly hörte sie mit allen Zeichen des Respektes an, doch er konnte nichts für sie thun, als sie der Rücksicht des Gefangenwärters zu empfehlen.

Es handelte sich um eine Beleidigung der Richter, und Bailly, dessen Kredit überhaupt damals schon erschüttert war, wagte es nicht, gegen die Komitès aufzutreten.

Frau von Douhault wurde denn in's Gefängniß abgeführt. Sie verblieb dort vom 18. Februar bis 19. März des Jahres 1790. Paris stattete ihr einen Besuch ab und bot ihr die Freiheit an, wenn sie die bewußte Vollmacht unterfertigen wollte. Natürlich schlug sie es rundweg ab. Lufignan aber, dessen dunkle Hand, wie der Leser wohl schon errathen hat, diese erste Masche des infamen Netzes von Verleumdungen und Verbüchtigungen geknüpft hatte, welche seine Schwester unschädlich machen und als Betrügerin hinstellen sollte, schrieb am Tage der Einkerkelung der Marquise an Vetter Du Labe die beiden Worte:

„Vorläufig aufgehoben.“

Es handelte sich nun, während Frau von Douhault für einige Zeit aus dem Wege geschafft war, an dem geheimen Plane gegen sie weiter zu

arbeiten und das Ganze so zu verwirren, daß im gegebenen Falle die Gerichte sich nicht mehr zurechtfinden konnten. Paris und Fleury erhielten in dieser Richtung Verhaltensbefehle.

Eines Tages erschien der Erstere in Begleitung einer verschleierten Dame im Palais der Rue du Foin und verlangte den Chevalier zu sprechen. Im Vorzimmer lüftete die Besucherin wie von ungefähr den Schleier, worauf der Lafai, welcher den Besuch anzumelden gegangen war, beim Herausretreten aus dem Kabinet seines Herrn mit dem ersticken Ausrufe zurücktaumelte: „Die lebte Marquise!“ Paris und die Dame, sich einen Blick des Einverständnisses zuwerfend, verschwand in Kabinete Lufignan's, indes der Bediente, derselbe, welchen damals die Marquise bei einem Diebstahle am Schreibtische ihres Brubers überrascht hatte, mit allen Zeichen des Schreckens davontief.

Drinnen bei Lufignan fand indes eine seltsame Szene statt.

Der Chevalier, welcher den Ausruf des Dieners gehört hatte, war erschrocken aufgesprungen, und beim Anblick der Dame unwillkürlich einen Schritt zurückgewichen, während Paris sich erlaubte, in ein Gelächter auszubrechen, indem er ausrief:

— Auch der Chevalier selbst haben sich verschaut! Bei meiner Seele, es ist auch ein seltsames Naturspiel, ganz aus derselben Form hervorgegangen, Wuchs, Haltung, Gesicht, Manieren, ganz Marquise von Douhault, und doch vorläufig nur Anne Duirette, welche ich die Ehre habe, hiemit dem Herrn Chevalier als seine unterthänigste Dienerin und Schwesterliche Doppelgängerin vorzustellen.

Lufignan, einen langen, prüfenden Blick auf die Dame werfend, lächelte befriedigt. In der That, die Ähnlichkeit war eine vollkommene, täuschende, beinahe unheimliche, Anne Duirette konnte auf den ersten Blick unbedingt für Marie v. Champignelles, verwitwete Marquise v. Douhault gelten.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Rennen in Longchamps.

Paris, 8. Juni.

Wer kennt nicht die Beschreibungen, wer nicht die vielen Bilder des großen englischen Derby? Ähnlich wie dieser Festtag für England, gestaltet sich der Tag des großen Preises von Longchamps für Paris. Das Interesse des Publikums für das Schauspiel, daß die Wettrennen bitten, ist von Jahr zu Jahr im Steigen begriffen, noch hat es zwar in Frankreich keine so tiefen Wurzeln geschlagen, wie in England, der eigentlichen Heimat des Sports, doch hat das letzte Rennen gezeigt, wie sehr man dem alten englischen Muster nachzuarbeiten bestrebt ist. Der große Preis der Stadt Paris, der 100,000 Francs beträgt, wird zur Hälfte von ihr selbst, zur Hälfte von den großen Eisenbahngesellschaften gegeben, und Jeder, der geneigt wäre, diese Summe als ein verschwendetes Geld zu betrachten, ist sehr im Irrthume, denn die Einnahmen, welche die Eisenbahnen durch den Fremdenzufluß erzielen, decken diese verausgabte Summe und bringen noch überdies einen schönen Ueberschuß ein. In zweiter Linie profitirt natürlich die Stadt von diesem Massenandrang und jeder einzelne Geschäftsmann dergleichen.

Endlich kommt der langersehnte Tag der schon Wochen vorher die Gemüther der eleganten Pariser Welt so sehr in Aufregung gesetzt hat. Die Sportsmen debattiren noch über die Chancen der einzelnen Pferde und schließen Wetten um enorme Summen auf die Favoritis; in den Boudoirs der eleganten Damen herrscht nicht minder ein reges Leben, da werden die schönsten und bizarrsten Toiletten vorbereitet und jede Einzelne denkt an ihren Sieg, denn sie ohne Zweifel erringen wird, der Preis des Sieges ist nicht fixirt und für den Besiegten unberechenbar. So erwarten die Reichen diesen Tag; die Unbemittelten machen sich auf mit Kind und Kegel und pilgern hinaus nach Longchamps, um dem großen Feste beizuwohnen.

An 300,000 Menschen mochten wohl zu demselben hinausgezogen sein, im bunten Gewirre von Fußgängern, Reitern und Fahrenden. Endlich ist das Ziel erreicht, auf dem Turf im Sattelraume, wie auf den Tribünen entwickelt sich ein reges Leben, man lacht und scherzt, wettet, bewundert und wird bewundert und über Alles,

ionen die krächzenden Stimmen der Bookmachers, die ihre Pferde und Gewinnchancen anbieten.

Der erste Kurs begann um halb 3 Uhr. Der neue Präsident der Republik und seine Gemalin fand sich erst um 3 Uhr 10 Minuten ein, als bereits der zweite Kurs begonnen hatte. In der Tribüne, der ehemaligen kaiserlichen, befanden sich schon einige Personen, darunter Graf und Gräfin Arnim und der russische Botschafter Fürst Orlov mit seiner Gemalin. Beide Damen waren ganz gleich in Blau gekleidet; sie trugen blaue Kleider, blaue Hüte und hatten blaue Sonnenschirme. Mac Mahon selbst war in Zivil und hatte nur ein Ordensband in seinem Knopfloch. Seine Gemalin war in Kastanienbraun gekleidet.

Beim Erscheinen des Marschalls blieb die Menge vollständig still, kein einziger Ruf ertönte. Er nahm auf dem Sitz Platz, den vor ihm Napoleon III. und dann Thiers einzunehmen pflegten. Neben ihm nahmen die Gräfin Arnim und die Fürstin Orlov Platz. Neben der Gräfin Arnim saß die Schallin Mac Mahon. Auf der Tribüne des Marschalls befand sich noch Marschall Canrobert, der Gouverneur von Paris, General Ladmirault, der einzige Militär, der in Uniform war und der persische Gesandte, der wegen seiner rothen Mütze bewundert wurde. Um halb 4 Uhr erschienen der Präsident der Nationalversammlung, Buffet und der Vize-Ministerpräsident Herzog v. Broglie in der Loge.

Die ersten Nummern des Programms haben kein so großes Interesse, denn man wartet auf das Ende desselben, auf das Rennen um den großen Preis. Endlich ertönt die Glocke, die Jockeys sitzen auf, und 300,000 Köpfe blicken nach ein- und derselben Richtung und 300,000 Herzen schlagen so laut, daß man es fast hören könnte, wenn die Musik nicht zum Tribünengalopp aufspielen würde. Jetzt senkt sich die Fahne des Starters und fort geht es im Sturm und das Auge vermag kaum den in Viteseile Dahinrasenden zu folgen. Bei der letzten Biegung der Bahn erreicht die Aufregung ihren Gipfel; der vermeintliche Sieger wird schon von Weitem mit Hurrahs begrüßt, noch einige Galoppstrünge und er ist am Ziel. Bravo! Hurrah! Vive „Boiard“! Vive la France! „Boiard“ ist Sieger und der allgemeine Jubel ist um so größer, da es ein französisches Pferd ist, das den großen Preis erreicht und die englischen geschlagen hat.

Der Gewinner erhielt mit Einrechnung der Einlagen und Neugelder 116,500 Francs, „Flageolet“ kam als Zweiter an's Ziel und erhielt 10,000 Francs; „Doncaster“ Dritter mit 5000 Francs. — Weinahe noch interessanter als die Hinfahrt ist die Rückkehr von Longchamps. Welch buntes Durcheinander, vom Galawagen a la Daumont bis zum Omnibus, passirt in sechs Reihen die Champs Elysées, und zu beiden Seiten strömt das Fußvolk. Weinahe drei Stunden dauerte dieses Defilée.

Nach dem Rennen ist Mabilly das Rendezvous der ganzen fashionablen Welt; Sieger und Besiegter, Gewinner und Verlierender, Alles begegnet sich auf neuem Boden; Franzose und Engländer fraternisirt hier durch die Vermittlung der Einheimischen des Mabilly, die es so gut verstehen, die Wunden zu heilen, die von der Eigenliebe geschlagen. Die alte Garde und der junge Nachwuchs waren ausgerückt, angelockt durch das Gerücht, daß der Jockey-Klub einen Preis für die beste Tänzerin bestimmt habe.

Das Gerücht bestätigte sich nicht, nichtsdestoweniger wurde mit solcher Berbe und mit solchem Animo getanzt, als gelte es hier einen zweiten Preis von 100,000 Francs zu gewinnen und wie ein Schlachtruf tönte es von allen Seiten: „Vive Boiard!“ Und er der arme „Boiard“, er schloß friedlich in seinem Stalle, unbewußt des großen Sieges, den er erfochten, unbewußt wie viele er glücklich, wie viele er unglücklich gemacht. Armer Boiard, bist du zu beneiden oder zu bedauern wegen deiner Unkenntnis?

### Der Roman einer Lebensmüde.

Wien, 12. Juni.

Die Besucher des Margarethenbades wurden gestern Vormittags in entsetzlicher Weise überrascht; eine schöne junge Dame hatte diese Anstalt dazu auserkoren, um sich dort selbst den Tod zu geben. Gegen 10 Uhr war eine schwarzgekleidete junge Dame von imposanter Gestalt gekommen und hatte eine Kabine verlangt. Bald nachdem sie in diese eingetreten, hörten die Wärterinnen einen Schuß. Die Kabine wird aufgerissen und es bietet sich ein schauerlicher Anblick dar; in der Badewanne liegt die schöne Dame, bis auf's Hemd entkleidet, aus der Brust quillt ein starker Blutstrom hervor, neben der Wanne liegt ein neuer, sechsläufiger Revolver. Die Polizei wird sofort avisirt, ein Arzt wird herbeigerufen, aber es bleibt ihm nichts mehr zu thun übrig, die Frau hat bereits ausgeathmet. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos, die Kugel hatte ihr Ziel zu gut getroffen. Auf dem Tische lag die Legitimationskarte der Selbstmörderin

einer Advokatenswitwe Namens Anna Gble von Stivalic aus Agram und 26 Jahre alt. Weiters wurden dafelbst fünf Briefe vorgefunden, von denen zwei nach Agram, einer an den Bezirksgerichtsadjunkten Bezda in Warasdin, einer an einen Wiener Postbeamten und der letzte endlich an die Polizeidirektion Wieden gerichtet war.

Der Polizeikommissär öffnete den letzten dieser Briefe, in welchem die Selbstmörderin angibt, auf der Wieden zu wohnen. Sie sei so unglücklich, daß sie nicht länger leben könne. Ihre Effekten bittet sie zu verkaufen und ihr für den Erlös ein anständiges Leichenbegängniß zu veranstalten und eine Messe für sie lesen zu lassen; schließlich ersucht sie, man möge sie nach ihrem Tode nicht seziren lassen und die beiliegenden Briefe an ihre Adresse absenden. Bei der Durchsichtung des Kleides wurden in einer Tasche noch mehrere Revolver-Patronen vorgefunden. Aehnlichen Inhalts, wie jener Brief an die Polizeidirektion war der an den erwähnten Postbeamten, mit dem sie verlobt war. Auch diesem gibt sie kein Motiv ihrer That an, sondern bittet ihn nur um Verzeihung und um ein anständiges Leichenbegängniß.

Ueber das Vorleben der Selbstmörderin theilt man einige Details mit, die vielleicht einigermaßen die traurige That aufklären könnten. Als armes, aber wegen ihrer Schönheit in Agram sehr bekanntes Mädchen hatte sie den bereits an Jahren ziemlich vorgeschrittenen Advokaten v. Stivalic geheiratet, der sie mit einem geradezu fürstlichen Luxus umgab und alles answandte, um jeden ihrer Wünsche zu befriedigen. Durch einen, seit dem Jahre 1849 sich hinziehenden Prozeß mit dem Alerar, der übrigens noch jetzt nicht beendet ist — es handelt sich um die Rückgabe von demselben im Jahre 1848 mit Beschlag belegten und dann weiter verkauften Gütern — verlor Stivalic jedoch sein ganzes Vermögen und hinterließ bei seinem vor etwa zwei Jahren erfolgten Tode seiner als Universalerbin eingesetzten Witwe nahezu nichts, als die Aussicht auf einen noch jahrelang sich hinauszispinnenden Prozeß, dessen Kosten sie nicht bestreiten konnte.

Vor einem Jahre ungefähr kam sie nach Wien, wo sie einen subalternen Postbeamten kennen lernte, der sich in sie rasend verliebte, und den auch sie lieb gewann. Er wollte sie heiraten, aber seine Eltern wollten es nicht zugeben. Inzwischen lebte sie hier von Handarbeiten, bis endlich in den letzten Tagen die offizielle Verlobung Beider stattfand. Im Laufe der nächsten Woche sollte die Trauung stattfinden, aber anstatt sich auf dieselbe zu freuen, legte die Braut schon mehrere Tage hindurch einen auffallenden Trübfinn an den Tag, und äußerte ihrem Bräutigam gegenüber wiederholt, sie sei so namenlos unglücklich, daß sie lieber sterben möchte.

Als sie gestern Früh aus dem Hause ging, schien sie jedoch entgegen ihrer früheren Verstimmung ganz heiter, und Niemand hätte geahnt, daß sie einen so fürchterlichen Vorfall hege. Die Todesnachricht hatte ihren Bräutigam wie ein Donnererschlag getroffen. Seiner Ansicht nach hatte die Unglückliche den Selbstmord nur deshalb begangen, weil ihr ihre dermalige mißliche Lage — sie bewohnte mit ihm zusammen eine ganz kleine Kammer — unerträglich schien im Verhältnisse zu dem Reichthum, von dem sie einst umgeben gewesen. Authentische Aufklärung über das Motiv des Selbstmordes werden wohl die zwei nach Agram und der an ihren Jugendfreund Bezda in Warasdin gerichtete Brief bringen. Von ihren Hausleuten wird Frau v. Stivalic als eine ungemein lebenswürdige und gefällige Dame geschildert die durch ihre besondere Schönheit und junonische Gestalt im Hause Aufsehen erregte.

### Allerlei.

(Der Schah von Persien) gibt den Berlinern selbst noch nach seiner Abreise Stoff zu allerlei Reflexionen. So erzählt man, daß in Hofkreisen die Abreise des Schah nicht ungern gesehen wurde, denn es hat sich eine ganz bedeutende Differenz zwischen den persischen und europäischen Hofsitzen bemerkbar gemacht. Insbesondere scheint der Schah über die Stellung, welche die Frauen einnehmen, eigene Begriffe zu haben. So führte er in dem Galaballet zwar die Kaiserin am Arm in die Hofloge, setzte sich aber sofort, ohne das Niederlassen der Prinzessinnen abzuwarten. Beim Austritt aus der Loge mußte er stets auch der Kaiserin den Vortritt abzugewinnen. Bei derlei Vorkommnissen träubt sich natürlich den Hofmarschällen das Haar auf dem Kopfe. Für militärische Dinge scheint dem Schah jedes Verständniß und jeder Geschmack abzugehen und ein Interesse zu fingiren, ist nicht seine Sache. Seit diese Gleichgiltigkeit sich herausgestellt, schien auch Kaiser Wilhelm den Schah aufgegeben zu haben. Wenigstens ist sehr bemerkt worden, daß sich der Kaiser in den letzten Tagen vollständig zurückgezogen hielt.

(Die Krankheit des Papstes.) In dem Befinden des Papstes ist eine relative Besserung eingetreten. Die Aerzte erklären einstimmig, daß seine Krankheit aus einem Lendenleiden in ein Hüftenweh entartet sein, das wohl sein trauriger Gefährte für den

Rest seines Lebens bleiben wird. Grund zur Besorgniß gibt übrigens noch das spärliche Essen, das er zu sich nimmt. Die Kräfte nehmen immer mehr ab und er ist so nicht im Stande, seine gewohnte Bewegung zu machen.

(Bonmot.) Aus Paris theilt die „N. F. Pr.“ ben: In hiesigen diplomatischen Kreisen erzählt man sich ein treffliches Bonmot, das Thiers bei seiner ersten Begegnung mit Mac Mahon, unmittelbar nach den Vorfällen in der Kammerkammer vom 24. Mai, gebrauchte. „Marschall“, soll der gestürzte Staatsmann zu dem neugewählten Präsidenten der Republik gesagt haben, als dieser die Besorgniß äußerte, bald denselben Weg gehen zu müssen, den Thiers gegangen, „Sie können sich in Ihrer Stellung verewigen, wenn Sie nur wollen.“ — „Wie so?“ fragte Mac Mahon. „Sie brauchen blos zu thun, was Sie bei Magenta gethan haben, als Sie den Sieg für uns entschieden. Sie müssen sich auf den linken Flügel stützen“, erwiderte Thiers. Schade, daß Herr Thiers diesen gewiß wohlgemeinten Rath nicht selbst befolgt hat. Auch er hätte sich dann verewigt.

(Schönheitsbeim Militäre!) Folgendes Vorkommniß macht in allen Kreisen der Bevölkerung von Regensburg ungewöhnliches Aufsehen. Am 5. d. machte das 1. Bataillon des dortigen Infanterie-Regiments unter der Führung des Oberflieutenants v. Bäumen eine Marschübung; es waren drei Kompagnien mit über 170 Mann. Ausmarschirt wurde in voller Feldausrüstung Morgens 6 Uhr, eingerückt um halb 12 Uhr Mittags; innerhalb dieser 5 Stunden und 30 Minuten wurde eine Strecke von vier deutschen Meilen zurückgelegt, und zwar auf theilweise bergigem Terrain, staubiger Poststraße und schmalen Feldwegen. Die Hitze war groß, das Thermometer zeigte bis zu 23 Grad R. Das Resultat dieser Übung kann sich dem Ergebnisse so mancher Gefechtes, welches das tapfere Regiment in den letzten Kriegen zu bestehen hatte, an die Seite stellen: auf dem Rückwege mußten schon vor der Stadt etwa 15 Mann Reih und Glied verlassen, in den Straßen der Stadt wurden drei Mann ohnmächtig und in's Lazareth gebracht; von diesen starb Ein Mann, Nachmittags 4 Uhr, am „Hitzschlag“. Es war der Sohn eines wohlhabenden Bauern von Oberföllbach, seine Leiche wurde in seine Heimat verbracht. Im Ganzen wurden 26 Mann in's Lazareth aufgenommen und gegen fünfzig Mann „revierkrank“. Von den Offizieren erkrankte keiner: sie waren sämmtlich beritten.

(Die Grabkapelle für Louis Napoleon.) Am 7. Juni, Nachmittags, wurde der Grundstein zu der neuen Kapelle in Chislehurst, die an die neue römisch-katholische Kapelle stößt, und in welche die sterblichen Ueberreste des Kaisers Napoleon übertragen werden sollen, von der Kaiserin Eugenie in Gegenwart mehrerer Hundert Personen feierlich gelegt. Genau die festgesetzte Stunde erschien die Kaiserin, von dem kaiserlichen Prinzen begleitet, in einem Privatwagen an der Kirchthüre und wurde von dem Herrn Mr. Goddard empfangen, während Graf Clarv, Baron Corvisart, Madame Conneau mit ihrem Sohn, Mr. Fison (der Erziehler des Prinzen) und Mr. Pietri ihrer warteten. Die Kaiserin, welche sich auf den Arm ihres Sohnes stützte und tiefe Nührung zeigte, wurde an die Stelle geführt, wo der Grundstein gelegt werden sollte. Der Geistliche las ein Gebet, besprengte den Stein mit Weihwasser, — und die Kaiserin, welche mit einer silbernen Kelle und einem kleinen schwarzen Hammer beschenkt worden war, schritt sodann zu dem Platz, wo der Stein in die Höhlung gesenkt werden sollte, in welcher sich bereits eine Flasche befand, in der die auf Pergament geschriebene Widmungsurkunde, dann englische und französische Gold-, Silber- und Kupfermünzen eingeschlossen waren. Als der Stein niedergelassen wurde, berührte ihn die Kaiserin an jeder Ecke mit dem Hammer, worauf die Gesellschaft nach Camden-House zurückkehrte. Die Kapelle selbst wird in gothischem Styl aus Backstein aufgeführt. An der Westseite wird ein Altar angebracht und die Mitte nimmt ein Sarkophag ein, in welchen die Ueberreste des Kaisers gelegt werden und der ein Geschenk der Königin Viktoria ist, welche kurz nach der Feierlichkeit einen Besuch abstattete. Das Gebäude wird 24 Fuß lang und 12 Fuß breit und die Kosten trägt die Kaiserin Eugenie.

(Antike Glocken.) Die verstorbene Gräfin von Waldegrave hat dem Süd-Kensington-Museum in London drei vergoldete silberne Glocken verschiedener Arten und von historischem Interesse vermacht. Dieselben waren an den zur Krönung Georgs II., III. und IV. benutzten Baldachinen angebracht, die in Gemäßheit eines uralten Herkommens von den Baronen der fünf Häfen (Cinque Ports) getragen wurden. Der erste Gatte der Lady Waldegrave, Mr. Mitward, war einer dieser Barone, und durch ihn kamen die Glocken in ihren Besitz.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

Auskünfte werden gratis ertheilt in der Expedition des „Neuen Pester Journal.“

## Geld!

Geld in jeder Höhe auf Lose, Aktien, Waaren, Pfandscheine, Rentenbriefe, Gold und Silber billigt im Comptoir Waiznergasse Nr. 1 im Hofe Portiere Nr. 9 von 8 Uhr Morgens bis 8 Abends. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr Morgens bis 12 Mittags. 3905

Geld in jeder Höhe billigt auf Rentenbriefe, Lose, Aktien, Depot- und Pfandscheine Landstraße Nr. 29 im v. Subischen Hause neben dem Thierarznei-Institut. 4096

Geld auf alle Gattungen Pfandscheine. Landstraße Nr. 39. 4097

Geld, jede Summe auf Pensions- und Gagebogen, Lose, Aktien, Rentenbriefe und sonstige Werthpapiere, billigt als über- all. Ein- und Verkauf aller Gattungen Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12 3. Stock Thür 13, Vorm. 8-12, Nachm. 2-6 Uhr. 4164

Geld-Vorschuss in jeder Höhe billigt den vollen Werth ohne jeden Abzug auf Lose, Aktien, Rentenbriefe, Depot- und Pfandscheine und auf sonstige Werthgegenstände im Comptoir, Jägergasse 13. 4177

Geld auf Waaren, Gold, Silber, Werthpapiere, Kleider, Wäsche u. s. w. billigt zu haben in A. M. Kleins bezürl. concess. Geldvermittlungs-Comptoir Göttergasse Nr. 7 Eingang Trinitzergasse. 1-6 4201

Geld in jeder Höhe billigt auf Lose den ganzen Cours, Aktien, Depotcheine, und Rentenbriefe. Waiznergasse 7, im Galanteriegeschäfte. Das Geschäft ist an Wochentagen von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends, und an Sonn- und Feiertagen bis 3 Uhr Nachmittags offen. 4119

## Möbel.

Neop. Steiner Möbelhand- ler kauft und verkauft alte Möbel auch werden alte gegen neue umgetauscht auch sind zu haben neue Spejerei- u. Geislerer-Stel- lagen Landstraße Nr. 25. 3966

Salamon Steiner Her- minenplatz Nr. 2, kauft und verkauft alle Gattun- gen neue wie alte Möbel, so auch verschiedene Gemöbe- einrichtungen für Spejerei- händler, Geislerer u. Kur- waaren. 4170

## Häuser und Ge- schäfte.

Ein gutes Wirthege- schäft ist wegen plötzlicher Abreise zu verkaufen. Nä- heres in der Expedition dieses Blattes. 1-4 4105

Ein schönes Haus in Ofen, Wasserstadt ist zu äu- ßerst guten Zahlungs-Bedi- nungen zu verkaufen, oder auch gegen einen Grund in Pest im Werthe bis 14000 fl. zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl. 1-3 4188

Ein Haus in der Hollun- dergasse mit 218 Klaf- ter Grund Zinsert: ägriß über fl. 2000 ist aus freier Hand zu verkaufen, oder in Pacht zu geben. 4264

Ein Kaffeehandlung gang- baren Posten ist sogleich krankheitshalber zu ver- kaufen Näheres Kirchenbasar 1. 1-2 4305

Ein Grund auf der Nä- sserstraße 600 Klaf- ter groß und auch eingepflanz- t, ist aus freier Hand zu ver- kaufen. Näheres Theresien- stadt 3 Trommelgasse Haus Nr. 121. 1-6 4266

Ein Haus mit 2 Zimmern, 1 Küche, 1 Keller, 1 Kl. Stall auf 7000 eingepflanztem Grund in der Nähe der österreichischen Staatsbahn ist zu verpach- ten. Näheres beim Portier des Hotel Stadt Paris. 1-3 4214

Eine Dreislerer sammt Trakt auf gutem Posten ist wegen Abreise zu ver- kaufen, und so gleich zu übernehmen. Wo? sagt die Exp. 1-2 4272

Kapitalisten, welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen, und für ihr Geld Sicherheit in Händen bekommen, wol- len sich gesl. an des Komptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13 wenden.

Für ein neu zu erichten- des Kaffeehaus, so auch für 2 Gasthäuser werden vollständige Einrichtungen zu kaufen gesucht.

In der alten Hobeimühle Balatingasse Nr. 51 sind drei große Lokale wo mit Dampfkräften gearbeitet wird mit Benutzung des großen Hofraumes, mit oder ohne Wohnung und Stall sofort oder auch vom 1. August zu übernehmen. Daselbst auch im Halbstock, Cassentront bequemer separater Zugang von der Gasse und Hof, große sehr lichte Lokale mit Wohnung für ein Atelier, Maler, oder Kunstwerkstatt, vom letzteren kann auch der Hofraum benützt wer- den, so wie auch im 2. Hof eine große Schloffer- werkstatt sofort oder mit 1. August auch kontraktlich zu übernehmen ist. Näheres Neulandstraße große Kan- tine.

Auf der Neulandstraße vis-à-vis der Kaserne ist ein großes lichte Lokal mit verschaltem, lichten Boden zu einer großen Werkstat- t besonders geeignet, u. nach Erforderniß hergerichtet, mit oder ohne Benützung der Stallungen und des separaten großen Hofraum- es sowie auch ein großes Cassengewölbe mit einer kleinen Wohnung vom 1. August verlassen. Näheres Neulandstraße große Kan- tine in dem nämlichen Hause sind auch hübsche Gast- hauslokalitäten zu vermie- then. 1-2 4291

Noch nicht dagewesen. Das P. T. Publikum welches den gegenwärtigen un- ständigen Moment zum Ankauf reeler und auf solider Ba- sis begründeter Werthpa- piere zur ruhigen gewinn- bringenden Capitalanlage benützen will, wende sich an Stefan Giergl Spiel- kartensfabrikant, Pest, Wie- nergasse Nr. 1. St. wo die Beforgung auf das gewis- senhafteste unter Garantie seiner Verluste entgegenge- nommen werden von 8-11 Uhr Vormittag und von 3-5 Uhr Nachmittags. 1-5 4237

Ein gutgeleitetes Geschäf- t welches schon lange besteht und einen guten Nutzen abwirft, in eine Stadt auf lebhaftem Posten ist wegen anderweitigen Unternehmungen Waaren und Einrichtung um den Preis von 8000 fl. abzulö- sen. Diese schöne Handlung kann auch von einer Dame betrieben werden. Näheres in der Exp. d. Bl. 1-3 4187

## Wohnungs- Anzeigen.

Mittelgroße Wohnungen sind Jägergasse Nr. 18 sogleich oder am 1. Au- gust beziehbar zu verlassen. Näheres bei Em. u. Jul. Leipniter. 1-1 4285

Gut möblirte Wohnung mit separatem Eingang ist sündlich zu beziehen. Wo? sagt das Inseraten- aufnahmebureau Kirchen- basar 1. 1-3 4265

Schönes und lichte Mo- natszimmer mit reinen Möbeln, in der Nähe der Staatsbahn für 1 oder 2 Herren ist sogleich zu ver- lassen. Habellgasse 16 Ecke der Spandgasse. 1-2 4283

Wohnung. Am 1. oder 15. August zu beziehen ist eine in der Nähe der Waiznergasse gelegene nette Wohnung im 8. Stock mit 2 Hofzimmer Küche zc. Preis 400 fl. Näheres aus Ge- fälligkeit beim Kammacher Waiznergasse 16. 1-2 4300

Monatszimmer mit oder ohne Möbeln so wie auch Jahreswohnungen sind vis-à-vis dem Lufstbad in der neu erbauten Villa gleich zu vergeben und zu beziehen. Näheres beim Haus- eigenthümer daselbst. 1-3 4301

## Dienst u. Arbeit.

Ein Kaufmann sucht eine Anstellung als Schrei- ber oder Agent für alle Branchen hat hinreichende Platzkenntniß ist mit den besten Zeugnissen versehen Näheres im Inseraten- aufnahmebureau Leopoldst. Kir- chenbasar Nr. 1. 1-2 4287

Das Dienstplazirungs- bureau von Jul. Staell Waiznergasse Nr. 1 im Hofe 7 empfiehlt den hohen Herrschaften und p. t. Pub- likum mit besten Zeugniss- sen versehene besonders seine Köchinnen, Stubenmädchen, Kinderfrauen, Küchenmäd- chen, Kaffierinnen, Bediente welche zur beliebigen Aus- wahl stets vorgemerkt sind und alle Aufträge auf das Schnellste ausgeführt werden. 1-3 4299

Ein Erziehler wird gesucht. Derselbe hätte die Er- ziehung eines die Gymna- sialschulen besuchenden elf- jährigen Knaben zu leiten. Vollkommene, gleichmäßige Kenntniß der ungarischen und deutschen Sprach un- bedingt nöthig. Fertigkeit im Französischen erwünscht. Näheres zu erfahren bei Anton von Szabó Palatin- gasse Nr. 14, zu treffen von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags. 3935

Ein Verwalter mit Rau- tion wird dringend ge- sucht. 2 Aufseher 1 Prakti- kant für eine Spejereihand- lung gegen Bezahlung 1 Gemölbdiener, sowie 1 Hausmeister/Maurer (Christi) kinderlos werden sogleich placirt. Näheres bei A. Schenker u. Comp. Neuland- straße 1. 1-2 4307

Als Bonne oder Haushäl- terin wünscht eine der deutschen u. ung. Sprache mächtige mit besten Zeug- nissen versehene Frau bal- digst placirt zu werden. Näheres aus Gefälligkeit im Inseratenaufnahmebu-reau Kirchenbasar 1. 1-3 4268

Ein junger Mann mit guten Zeugnissen ver- sehen, der einige Jahre bei einem hiesigen Institut an- gestellt war, wünscht als Inassant, Geschäftsgeher oder ähnliche Beschäftigung zu finden. Kleine Kaution kann geleistet werden. Ge- neigte Anträge unter „L. L. Beschäftigung“ gr. Feld- gasse 52, Th. 7. 4136

Ein diplomirter Advokat, welcher durch viele Jah- re Staatsbeamter gewesen, mit besten Zeugnissen über seine Rechtschaffenheit mit 460 fl. Jahrespension ver- sehen ist, wünscht sich als Hausinspektor zu placiren. Ge- fällige Antwort bittet er unter Adresse M. R. Nr. 1005 Ofen, Festung, Post- amt poste restante. 1-3 4357

Ein Kommiss in Fein- wand-, Mode-, Weiß- u. Kurzwaaren tüchtig, welcher hier und auch in der Provinz servirt, sucht einen Posten. Näheres er- theilt die Exp. d. Bl. 1-3 4239

1 Span, 1 Kaffner, 1 Kaffier mit Kaution 1 Verwalter werden sogleich aufgenommen. Näheres bei E. Stransky Sagarugasse Nr. 9, 1. St. 1-1 4306

Ein alleinstehender Sel- hermeister (Christ) am hiesigen Plage sucht eine Wirthegeheime von gutem Hause. Näheres im Inse- ratenaufnahmebureau Leo- poldstädter Kirchenbasar 1. 1-2 4304

Einige Nähterinnen für eine Damenschneiderei werden aufgenommen bei Mad. Melanie Meneston Herengasse Nr. 14, 2. St. 1-2 4296

Das 1. Pest-Theresien- städter Dienbeten-Pla- zirungsbureau des S. Kohn 3 Trommelgasse Nr. 1, empfiehlt den hohen Herrschaften und P. T. Publikum mit besten Zeug- nissen versehen: als Köch- nen, Stubenmädchen, Kin- derfrauen, Küchenmäd- chen, so wie auch Wirthege- heimen, Kammerfrauen, Ladenmädchen und Kaffie- rinnen zc. welche zur belie- bigen Auswahl schnellstens be- sorgt werden.

Ein junges wohlgezogenes Mädchen wünscht in einem achtbaren Hause als Gesellschafterin oder zu einer einzelnen Dame un- ter bescheidenen Anprüchen unterzukommen. Dasselbe ist gezwungen durch den Tod ihres Vaters einen Posten anzunehmen. Nä- heres im Inseratenaufnahme- bureau Kirchenbasar 1. 1-2 4293

Ein tüchtiger in seinem Fache praktisch bewan- delter Herren-Kleider-Zu- schneider wünscht auf einen diesbezüglichen Posten pla- zirt zu werden. Gefällige Aufträge erbittet man un- ter Schiffe M. G. an die Expedition dieses Blattes. 1-3 4158

## Allerlei.

Zufubdentafeln in jedem beliebigen Quantum eine Partie ige Sichenbretter, neue Fenster und Thüren zu verkaufen, verlängerte Palatingasse Nr. 51 in der alten Hobeimühle. 1-1 4271

Zwei Billards sind sofort zu verkaufen. Näheres Servitenplatz Nr. 1 im Gasthaus. 1-3 4284

Ein Mann 25 Jahre alt der deutschen, ungaris- chen u. slavischen Sprache in Wort und Schrift mäch- tig, empfiehlt sich als Auf- seher, Magaziner oder Schreiber. Gef. Offerte kan- das Inseratenaufnahmebu-reau Kirchenbasar 1 erbeten. 1-3 4269

In einer anständigen isr. Familie werden aus vornehmen Hause 2 Kinder, Knaben oder auch Mädchen in gänzliche Verpflegung angenommen. Näheres aus Gefälligkeit in der Exp. d. Bl. 4054

Fünf Klafter ungererterter Donau-Schotter, welcher bei der obern Propeller-Ne- berfahrt liegt, ist wegen Räumung des Platzes, bil- lig zu verkaufen. Näheres Brüder Schwarz Badgasse Ecke der Dorotheagasse. 1-2 4277

Zwei gute Klaviere zu verkaufen, Ofen Was- serstadt, Schulgasse 678. 1-6 4298

Bergheimnisch! Du hast Dein Versprechen ge- halten. Drum sollst Du über mein Herz auch walten. Herzlichen Gruß. 1-1 4303

Mahnnehmen und Zu- schneiden wird Damen billigt gelehrt: Rathhaus- platz Nr. 4, 1. St. rück- wärts im Hof. Ebenfalls werden Damentkleider gegen distretes Honorar nach je- dem Muster zugeschnitten. 1-12 4064

Donnerstag den 12. d. M. ist im Stadtwaldchen ein schwarz emailirtes Hand- bracelet verloren worden. Der redliche Finder wird ersucht selbes gegen eine angemessene Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben. 1-1 4142

Maria Stoffer - Pest, Augustburg, empfehlen sich ihren Freunden und Be- kannten als Verlobte - Lieber Moritz besuche mich heute oder morgen, ich habe Dir etwas zu sagen. Dein Bruder Jonas. 4142 1-1

Ein großmüthiger Mann wird gebeten einer ar- men, soliden Familie fünf- zig Gulden zu leihen, um sie aus einer sehr bedräng- ten Lage zu befreien. „Ade- line“ poste restante Ofen. 1-1 4297

Wohlfühlindchen, warum seh- ich dich nicht? Denkst denn wirklich nie mehr an mich? Gehe Donnerstag Abends halb 10 Uhr bei mir vorbei allein, dadurch beweise, daß Dein Herz noch nicht zu Stein! 1-1 4297

Venus Alabafter von Dr. S. Rosenberg. Dieser Wunder-Venus-Alabafter entfernt die Sommer- sprossen, Sonnenbrand, Kupferrothe, Wimmerl und Flechten, gibt der Haut eine blendend weiße und jugendliche Lebens- frische, ist aus den edelsten aromatischen Stoffen be- reitet und ist einzig und allein zu haben Szechényi promenade Nr. 4. Edgewölbe. Preis 1 fl. 5285

Zucker à 27 kr. in der Spejereiwarenhandlung J. Diamant alte Postgasse Nr. 9. Daselbst ist auch der beste Cuba Kaffee zu haben. 1-4 4242

Kapitalisten welche ihr Geld gut und sicher placiren wollen, belieben sich zu wenden an das Comptoir Jägergasse Nr. 13. 1-8 4178

Cis-Verkauf in Detail. Conditorei Ofen, Festung, Rathhausplatz 67. 1-3 4218

Für Equipagen u. Pferde- besitzer. Russische Leder- schmiere, welche alles sig- herige aus Ueberraschende übertrifft, besonders zu empfehlen für Pferdege- schirre, Spritzleder, Reit- zeuge zc. da dieselbe jedes trocken und sprödegewor- dene Leder wieder ganz aufrichtet, weich und dauer- haft macht, ebenso für Stie- sel und Schuhe, welche es gegen das Eindringen je- der Nässe schützt, und gleich darauf gewischt, den schön- sten Glanz erhalten. 1 Kopf 50 kr. mit Post 10 kr. Schi- zu haben in Pest bei Herrn Wilhelm Profuma, Galan- teriehandlung, Seminär- platz und bei Herrn J. Sárkány, Ecke der Waizner- gasse, und S. Ottófy Bad- gasse Nr. 1. 3463

Sühneraugen Entwur- lungsbalsam v. Dr. S. Rosenberg. 24 Stunden diesen Balsam angewen- det und man ist von allen Todesängsten befreit die durch das Messer entstan- den sind. Nur echt in der Hauptniederlage in Pest Ecke der 2. Adlergasse dem k. ung. Leopoldstädter Post- amt vis-à-vis zu beziehen. Preis 50 kr. u. 1 fl. Daselbst ist der bereits weltberühmte Rettungsbalsam gegen Geförre Frostbeulen, Ra- gelkrankheiten u. Brand- wunden haben. 3552

Drei Stück 7 oltavige überpielte sehr gute Klaviere u. z. 1 von Schna- bel Wien 1 von Stelzham- mer Wien 1 von Bereg- házy Pest stehen, nebst neuen Flügel, Stuhlflügel- Fortepiano und Pianino billigt zum Verkaufe in der Klavier-Actie von Anton Julius Eber, Pest, Waiznergasse 12, 1. St. daselbst werden überpielte Instrumente für neue um- getauscht so auch Repara- turen, Verpackungen und Transporte billigt besorgt. Anfragen werden bereit- willigt beantwortet. 1-3 4219

Schönes trockenes Gebirgs- holz von der k. ung. Kroneherfschaft in Gödöllö ist per Waldklafter durch welche ein P. T. Publikum bedeutend mehr Vortheile genießt wie durch die ge- wöhnliche Klafter, billigt zu beziehen durch Eder's altestes Pester Heizmaterial geschäft, Bureau Gut ge Nr. 8, auch steht zur ge- neigten Beschichtigung eines P. T. Publikums in mei- nem Kohlen-Depot Grüne- bauergasse Nr. 34 etwas von diesem Holze aufgestellt und wird Selbes auf Ver- langen gehakt in gan- zen, halben und viertel Klaftern und Zentnerweise billigt berechnet ins Haus ge- liefert. Zur Bequemlich- keit eines P. T. Publikums werden Bestellungen auch in der Waiznergasse Nr. 12, 1. Stock im Klavierlager aufgenommen. 1-3 4217

Ein Pianino Ausländer mit vorzüglich schönem und starken Tone fast gar nicht benützt ist wegen so- fortiger Abreise billigt zu verkaufen, Universitätsgasse Nr. 6, 1 St. bei Frau Julie Wozniak zu sehen. v. 9-12 u. 2-5 Uhr. 1-3 4215

Gute alte Tokayer-Wein- Lager eines Tokayer Produzenten, sind in Bou- teillen zu 2, 4, und 6 fl. zu bekommen in der Klav- vier-Actie von Anton Julius Eder, Pest, Waiz- nergasse Nr. 12, 1. St. 1-3 4218